

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckschrift: Tageblatt Riesa.
Heftz. Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postleitzettel: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

Nr. 298.

Montag, 22. Dezember 1924, abends.

27. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Posten. Für den Fall des Eintrittes von Produktionssteigerungen, Erhöhung des Währungs- und Materialienpreises behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Färberei des Ausgabezeitung sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Schreiben in bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundrente ist bei 8% vom Preis, 4 zum doppelten Betrag, 6 Silber 25 Gold-Pfennige, die 9% vom Preis, 100 Gold-Pfennige, zu entrichten und zahlbarster Betrag 50%, Aufschlag, keine Tarife, kein weiterer Nutzen erzielt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss aus oder der Auszugsgeber in Monatsraten gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Haftfähige Unterhaltungsbefreiung - Zahlung und Erfüllungsort: Riesa. Haftfähige Unterhaltungsbefreiung hat der Besitzer einen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Vollentscheid über Schwarz-Weiß-Rot.

Beschluß der deutschnationalen Reichstagsfraktion.
Die deutschnationalen Reichstagsfraktion beschloß am 19. Dezember, die Lösung der Flaggendfrage im Wege des Vollentscheids zu versuchen, da nach der Verfassung für die Einführung der Farben Schwarz-Weiß-Rot die nötige Zweidrittelmehrheit im Reichstag sich nicht finde. Die Reichstagsfraktion hat es ferner für dringend nötig erklärt, daß die deutsche Regierung sofort Maßnahmen ergreife, um das Recht Deutschlands auf Mäunung des Nahbereiches und der Kölner Zone zum 10. Januar zu wahren.

Die bayerische Amnestie.

Als Herr v. Jagow, der letzte Kapitän, durch den Reichspräsidenten begnadigt wurde, rief die ganze Linkspresse leidenschaftlich nach der Haftentlassung Fechenbachs. Das war, wie sich jetzt zeigt, nicht mehr nötig, denn in Bayern waren damals schon die Vorbereitungen zu einer umfassenden Gnadenaktion im Gange. Nicht nur die drei Beteiligten aus dem Fechenbachprozeß sind in Freiheit gesetzt worden, sondern auch die letzten vier Festungshäftlinge aus der Zeit der Führerpublik und schließlich zwei Führer des vorjährigen Novemberberücksichts, Hitler und Kretschel. Es liegt keine gesetzliche Amnestie für politische Verbrechen vor, aber die umfassende Gnadenaktion der bayerischen Justizverwaltung kommt einer solchen nahe; sie hat vor ihr den Vorzug, daß man die Fälle individuell behandeln und an die Stelle des vorigen Strafverfahrens den Strafausfall mit Bewährungsstrafe setzen kann. Vom politischen Standpunkt aus ist das Wichtigste und das Erfreulichste an diesen Haftentlassungen, daß sie eine revolutionäre Periode des staatlichen und gerichtlichen Ausnahmeausstandes abschließen und die Wiederkehr normaler Verhältnisse dokumentieren. Sowohl die Nationalsozialisten wie die Kommunisten ziehen also Vorteil aus ihren Wahlerfolgen vom 7. Dezember. Mag es auch Parteien, die die Gewalt anbeten, nicht sehr willkommen sein, wenn ihre Ungeheuerlichkeit ihnen öffentlich attestiert wird, so ist es - unvorhergesehene Entwicklung ausser Betracht gelassen - doch wohl richtig, jene, die für objektiv unschädlich zu erklären. Besondere Schutzregeln gegen sie sind überflüssig. Das ist ein begründbarer Fortschritt. Und die Aushebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik wäre die nächste logische Konsequenz. Auch eine Nachprüfung der in Preußen gegen Kommunisten gefallten Urteile wegen politischer Verbrechen steht jetzt in den Bereich der Möglichkeit.

Da die bayerische Amnestie durch die Besserung der politischen Lage bedingt ist, so ergibt es sich von selbst, daß die politischen „Verbrecher“ verschieden gut davon gekommen sind, je nördlicher sie früher oder später in Aktion und vor den Gerichten getreten waren. Von den gemeineidähnlichen Irren der Räterepublik, die 1919 verurteilt wurden, haben manche, darunter Toller, ihre Strafen voll abgeföhrt, die jetzt entlassenen Mühlam, Sauber, Karpf und Olschewski fünf Jahre auf der Festung zugebracht, während die an dem Münchener Heimatkrieg Beteiligten noch im Justizhaus blieben. Hitler und Oberstleutnant Kriebel dagegen haben nur ein gutes Jahr Gefängnis hinter sich, und Dr. Weber bleibt vorläufig in Gewahrsam, weil er verdächtig ist, auch weiter an einer verbotenen Organisation teilgenommen zu haben. Einen Fall für sich bilden Fechenbach und Genossen. Gemeinsam haben sie mit den Mühlam und Co. nur die Tatfache, daß in beiden Fällen neben der Bewährungsstrafe auch eine Widerlung der Strafen eingetreten ist; womit zugestanden wird, daß nach heutigen Begriffen die Gerichtsurteile zu hart gewesen sind. (Bei Fechenbach und Co. wird ausdrücklich auf entsprechende Reichsgerichtsurteile hingewiesen.) Im übrigen aber handelt es sich um ganz verschiedene Delikte; bei den Bützchen um Hochverrat, bei Fechenbach und Co. um Landesverrat.

Diese Worte sind ja völlig wie Brombeeren geworden. Aber Hochverrat, d. h. gewaltfester Umsturz der Staatsform, ist etwas Schlimmes und Landesverrat, also der bewußte Verrat des Vaterlandes an den Feinden, etwas noch viel Schlimmeres. Im Fall Fechenbach und Co. war das bayerische „Vollgericht“ zu der Überzeugung gekommen, daß durch Veröffentlichung eines diplomatischen Aktenstücks nach fünf Jahren und durch Weitergabe von Nachrichten über rechtspolitische Pläne Landesverrat begangen worden sei; es hatte Buchtausstrafen von 10 bis 12 Jahren verhängt, von denen jetzt 26 Monate abgezogen sind. Über diese Rechtsauffassung ist ein großer juristischer Streit ausgebrochen, der vielleicht noch einmal zum Ausdruck kommen wird, wenn Fechenbach seine Rehabilitierung betreibt. Das bayerische oberste Landesgericht hat die Annahme des Landesverratsdelikts bestätigt, während bedeutende Juristen anderer Meinung sind. Man kann den Ausgang des Rechtsstreites ruhig abwarten, darf sich jedoch immerhin der Tatfache freuen, daß die unappellablen bayerischen Volksgerichte inzwischen verschwunden sind. Ausnahmegerichte sind bei Ausnahmeständen wohl nötig, aber sie können, da sie unvermeidlich unter politischem Einfluß stehen, auch erheblichen politischen Schaden anrichten. Der Appell an das unbedingte Recht muß immer möglich sein. Er ist jetzt in Bayern, gebettet worden.

Saarlonis soll französisch werden.

1) Saarlonis. Die Stadtverordneten der Stadt Saarlonis haben an den Reichskanzler

eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt: In diesen Tagen erhalten wir die Bekämpfung der Mächtigkeit eines seit Monaten umlaufenden Vertrags, wonach der französische Ministerpräsident den Bericht Frankreichs auf das Saargebiet und die Saargruben ausgesprochen hat, wenn die Stadt Saarlonis mit sieben Bürgermeisteren ohne Abstimmung an Frankreich läßt.

Wir halten es als die gewählten Vertreter der Stadt Saarlonis für unsere heiligste Pflicht, gegen diese beabsichtigte Vergewaltigung eines rein deutschen Volkes einsinnig vor der ganzen zivilisierten Welt den allerhöchsten Einspruch zu erheben. Wir führen uns dabei auf die Beurteilung des Friedensvertrages von Versailles, die den Bewohnern des Saargebietes das Selbstbestimmungsrecht garantiert. Wir waren und sind gut deutsch und wollen gut deutsch bleiben. Die Abstimmung in zehn Jahren wird, davon sind wir festgestellt, eine glänzende Absicherung des Treugelübniß aller Taatländer zum Deutschen bringen.

An den Völkerbund

wurde ebenfalls eine Eingabe gerichtet, in der gesagt wird: Wir bitten dringend um Ihre Hilfe, damit den ihr Deutschland treu dienten Bewohnern der Stadt Saarlonis die Möglichkeit geöffnet bleibt, ihre Nationalität selbst zu bestimmen. Nach zehn Jahren wird dieser Zustand dauern. Nur die Hoffnung auf eine Abstimmung und damit auf die schriftlich herbeigewünschte Freiheit macht uns diese Zeit erträglich. Wir geben uns der Erwartung hin, daß der Völkerbund, von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugt, niemals ein Gebiet mit rein deutscher Bevölkerung, die den schriftlichen Wunsch hat, zu Deutschland zurückzukehren, ohne Abstimmung Frankreich übergeben kann. — In einer dritten Eingabe

an Herrn

wird u. a. gesagt: Wir Bürger der Stadt Saarlonis können nicht annehmen, daß Sie über die Stimmbildung der Bevölkerung im Saargebiet, besonders in Saarlonis, unterrichtet sind, weil Sie sonst dieken Gedanken sicher nicht ausgeworben hätten. Geklärt Sie uns deshalb, zunächst darauf hinzuweisen, daß der seinerzeit dem Präsidenten Wilson unterbreitete Ertragung von 150 000 Franzosen eine Beweisstrafe nicht bezumessen ist, da sie durch Machenschaften einzelner Persönlichkeiten aufgestellt kam, die Sie, Herr Präsident, ohne Zweifel nicht billigen würden. Geklärt Sie uns ferner, Ihnen die Versicherung zu geben, daß das Saargebiet nicht zum mindesten die Stadt Saarlonis deutsch war, ist und bleibt wird. Die Bevölkerung von Saarlonis will in Frieden und Eintracht mit den Grenznachbarn leben. Sie ist unlöbbar verknüpft mit der deutschen Heimat. Eine Trennung müßte wie ein Todesstoß, wie eine Erdbebenung auf das Wirtschaftsleben wirken. Jeden Versuch der Trennung muß über die Bevölkerung als eine in das deutsche Haus geworfene Brandfackel betrachten, die Mann, Weib und Kind selbst mit ihrem Herabfall erstickt würden. Gerade die Nordeutschland setzt und mit unwiderstehlicher Macht an unter deutsches Vaterland. Die Stadt Saarlonis nimmt ohne weiteres an, daß Sie sich mit aller Kraft dafür einsetzen werden, daß wenigstens der im Friedensvertrag von Versailles gewährleisteten Abstimmung kein Hindernis in den Weg gelegt wird.

Es entspricht ganz der französischen Politik auf weite Sicht, wenn bereits jetzt, also zehn Jahre vor der endgültigen Entscheidung über das Saargebiet, Versuche gemacht würden, auf irgend eine Art wenigstens Teile dieses urdeutschen Landes in die Gewalt zu bekommen. Die Reichsregierung wird sich umgehend mit dem Protest der bedrängten deutschen Stadt zu beschäftigen und feststellen müssen, inwieweit Frankreich bereits Schritte zur Durchführung dieses neuen Vertragsbruches unternommen hat. Die geängstigte Saarbevölkerung erwartet eine sofortige Ausklärung und gegebenenfalls Maßnahmen, die jeden Verdauften, deutsche Städte zu verwischen, von vornherein im Keime erstickt.

Franzreich dementiert.

Paris. (Junkerspruch.) Matin schreibt zu dem Gericht, Frankreich habe die sofortige Rückgabe des Saargruben und die sofortige Wiedereinlösung der deutschen Verwaltung im Saargebiet angeboten, gegen die politische Abtreitung der Stadt Saarlonis und sieben Bürgermeisteren: „Wir sind autorisiert, diese saarländische Behauptung formell zu demontieren. Die französische Regierung hat weder das Angebot, um das es sich handelt, noch ein anderes über das Saargebiet je gemacht. Was den Protest der Stadtverwaltung von Saarlonis anlangt, so hat man am Quai d'Orsay keine Kenntnis davon.“

Freiherr v. Walzhausen Votschalter in Washington.

1) Berlin. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Freiherr v. Walzhausen ist zur Disposition gestellt und gleichzeitig zum Votschalter in Washington ernannt worden. Zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ist der bisherige Leiter der Abteilung 3 (England, Amerika) Ministerialdirektor v. Schubert ernannt worden. Herr v. Schubert hat bereits die Geschäfte des Staatssekretärs übernommen.

Deutschland und Sowjetrußland.

Berlin, 22. Dezember. Unser Berliner Vertreter hatte Gelegenheit, mit einer makellosen Verlässlichkeit der sowjetrussischen Botschaft in Berlin über den Stand der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu sprechen. Das Gespräch drehte sich hauptsächlich um die Frage, ob es richtig ist, daß die Moskauer Regierung in der Neueröffnung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, die durch die Bestellung des Freiherrn von Walzhausen nach Washington notwendig geworden ist, Nachteile in der Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen erblickt. Die Moskauer „Pravda“ batte in einem Artikel die Aufführung ausgeschlossen, der neue Staatssekretär Dr. von Schubert sei englischfreudlich und werde daher eine Entwicklung zwischen Deutschland und Russland herbeiführen. Der russische Diplomat lachte bei diesem Standpunkt seineartig weg, sondern, erklärte im Gegenteil, er sei überzeugt, daß Deutschland und Russland auch in der Zukunft sehr freundliche Beziehungen unterhalten werden. Die „Pravda“ sei übrigens durchaus nicht reaktionärsorientiert, sondern gebe lediglich die Auffassung der russischen kommunistischen Partei wieder.

Weiter betonte der russische Diplomat, daß allerdings die Tätigkeit des Staatssekretärs von Walzhausen für die günstige Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen von größter Bedeutung gewesen sei und man in Russland sehr Russland aus dem Auswärtigen Amt in Berlin bedauere. Für Deutschland ist die gegenwärtige Zeit sehr günstig, weitgehende wirtschaftliche Vereinbarungen mit Russland zu treffen, da kaum irgendwelche Aussichten bestehen, eine Verständigung mit der östlichen Konferenzregierung herzustellen, deren Haltung vertragstrüdig ist. Das Vertrauen Russlands zu England sei in Schwaden begriffen, während das Vertrauen zu Deutschland häufig wächst. Der vorstehende Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages beweise im übrigen, welch großen Wert die russischen Wirtschaftskreise auf ein Zusammenarbeiten mit Deutschland legen.

Die französische Heze dauert an.

1) Berlin. Der Temps hat im Aufschluß an die Befreiung der fürstlich von Waldenburg im Oberbaus gehaltenen Riede über die Nämung der Kölner Zone eine Reihe von Behauptungen über den Stand der Entwicklung Deutschlands aufgetischt, die jeder Begründung entbehren.

In der offenkundigen Absicht, daß alle Märchen von geheimen deutschen Säckungen wieder ansieben zu lassen, spricht der „Temps“ die Vermutung aus, der Bericht über das Ergebnis der Generalinspektion würde insofern nicht den wahren Sachstand wiedergeben können, als natürlich auf dem Gebiete der Kriegs-Industrie eine Kontrolle überhaupt unmöglich sei. Demgegenüber kann nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Kontrollkommission nunmehr fast 4 Monate hindurch sich auf allen Gebieten davon überzeugen konnte, daß Deutschland seinen Entwicklungsverpflichtungen nachgekommen ist. Sie hat von dieser Möglichkeit im reichsten Maße Gebrauch gemacht, es sind bei der Reichswehr, Polizei und Industrie über 1700 Kontrollbeamte vorgenommen worden. Dabei sind der Kontrollkommission alle gewünschten Unterlagen zur Verfügung gestellt worden. Da die Kontrolle sich ausschließlich von Offizieren vorgenommen werden kann, die seit Jahren mit der Materie aufs Engste vertraut sind, so wird kein unbefangener Beobachter glauben können, daß es der Kontrollkommission wirklich nicht gelungen sein sollte, ein umfassendes und erschöpfendes Bild über den deutschen Zustand zu gewinnen.

Da es dem „Temps“ auch nur darauf ankommt, halbstote Verdächtigungen anzustrengen, ergibt sich aus seiner weiteren Behauptung, daß die Reichswehr mit ihren 100 000 Mann nur den seien Rahmen an der eigentlichen deutschen Armee abgäbe, die im Mobilisierungsfalle aufgestellt werden könnten. Der „Temps“ weiß ganz genau, daß die Alliierten selbst die Grundlagen zu dem jetzigen 100 000 Mann-Heere aufgestellt haben, und daß die Organisation dieses Heeres bis in kleinste Einheiten den von ihnen gegebenen Vorrichtungen entspricht.

Was die 5 Punkte betrifft, auf die der „Temps“ dann zu sprechen kommt, so ergibt sich aus dem Notenwechsel zwischen der Deutschen Regierung und der Botschaftskonferenz, daß die Erledigung der 5 Punkte nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Generalinspektion gedacht war, sondern daß die 5 Punkte einen davon getrennt zu beobachtenden Fragenkomplex bilden sollten. Es haben jedoch auch über die in den Rahmen der 5 Punkte fallenden Fragen schon im Laufe der Generalinspektion Befreiungen und Verhandlungen stattgefunden, die zum Teil noch im vollen Gange sind. Ein nicht geringer Teil der hierher gehörigen Forderungen ist bereits erfüllt.

Als völlig aus der Lutte gerissen muß schließlich die Behauptung bezeichnet werden, daß seit 1923 eine Vermehrung der deutschen Militärmacht stattgefunden habe. Den Beweis für diese Behauptung bleibt denn auch der „Temps“ Schuldig und begnügt sich, um sich den Aufschluß der Kennerchaft zu geben, mit der vagen Andeutung, daß es dabei um Oberkommando, Gads und Verwaltungsdienststellen handle.

Dertliches und Sämliches.

Blefa, den 22. Dezember 1924.

* Die Januarmiete unverändert. Die Miete im Januar bleibt weiterhin unverändert. Sie beträgt also wie im Dezember 67 Prozent der Gebundenmiete einschließlich der von den Haussbewohnern abzuführenden Mietabnöte.

Teilweiser Dienstausfall am 27. Dezember
Aus Gründen der Heizstoffversorgung bleiben am Sonnabend, den 27. Dezember, die städtischen Geschäftsstellen mit Ausnahme der Spar- und Girokassen, geschlossen. Besonders dringliche, unaufzchiebbare Angelegenheiten werden von einem im der Hauptansiedelung anwesenden diensthabenden Beamten erledigt. Das Nöthigste ist aus der Bekanntmachung im heutigen amtlichen Teil zu ersehen.

— * Goldener Sonntag. Der letzte Sonntag vor dem Weihnachtsfeste, der 4. Advent, bringt — so heißt es — den Geschäftleuten den reichsten, den goldenen Einnahmeneivin. Ob das gestern auch der Fall war? Wie möchten diese Frage nicht entscheiden! Gewiß, auch gestern drängten sich in den Straßen und auf den Plätzen der inneren Stadt die Menschenmassen und es ist denn doch wohl anzunehmen, daß der gestrige Sonntag seinen leichten Vorgänger nicht unterboten hat. Wahr die Barmittel sind heutigenfalls allgemein knapp, und allzu weitgehende Wünsche der Familienglieder werden auch beim besten Willen des Familienoberhauptes oft noch unerfüllt bleiben müssen. Wohl aber darf man annehmen, daß die gestrige Völkerwanderung, die man in den Nachmittags- und Abendstunden in unserer Stadt wiederum beobachten konnte, nun weniger der Schaulust als dem Kaufbedürfnis entflungen ist; denn das Fest der Liebe und des Gebens naht mit riesenschritten. Hoffen wir also, daß die Geschäftleute, die sich so redliche Mühe gegeben haben, allen Wünschen und Anforderungen der Käufer in so umsichtiger und fürsorglicher Weise gerecht zu werden, diese Wünsche nicht ausgebogen aufgewendet haben. — Wahr eines fehlt der diesjährigen Vorzeit des Weihnachtsfestes, das ist Schnee und Frost, die ihm die rechte Weise und die Möglichkeit zu aussiebiger Wintersportbetätigung verheissen. Bekanntlich ist jedoch aufgeschoben nicht aufgegeben, und über Nacht kann das vom Wettergott Verlöste nachgeholt sein. — Und nun stehen auch allen denen, die sich über das, was sie — wenn auch in bescheidenem Maße — einkauften wollten, noch nicht im klaren sind, nur noch zwei volle Tage zur Verfügung. Also verschreibt den Einkauf nicht bis zur letzten Stunde, bis zum Heiligen Abend, denn in der Hast der Erledigung wird dann denn doch oftmals nicht das Rechte getroffen. Willst du aber ein recht frohes Weihnachtsfest feiern — und das wünschen wir allen —, dann wird es vor allen Dingen begründet sei darüber, daß deine Gabe, sei sie auch noch so bescheiden, wohlbedacht und recht ausgewählt sei, damit sie auf der anderen Seite die rechte Freude, das rechte Wohlgefallen auslöse. Dann gibt es ein fröhliches Weihnachten!

— * Weihnachtsmärchen. Aufführung. Was wir an dieser Stelle in mehrfachen Vorbesprechungen anhören, ist nunmehr zur vollendeten Tatsache geworden. Niemand darf sich eines Weihnachtsspiels erfreuen, das in fast allen seinen Einzelheiten an ähnliche Darbietungen der Großstadtbühne erinnert. Das reizende Märchenstück „Hampelmänner“ und die „Weihnachtsfee“ aus dem literarischen Schatzkästlein des bekannten Dichter-Romponisten Georg Melle, das sich der Männergesangverein „Orpheus“ erwähnt hat, steht gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses und erfüllt die kindlichen Seelen sowohl, wie auch die Herzen der Erwachsenen mit weihnachtlicher Freude. Und wirklich, die Aufführungen, wie wir sie erlebten, waren einige Stunden edlen und reinen Genusses. Die mit peinlichster Sorgfalt und mit unendlicher Mühe und mit restloser Hingabe getroffenen Vorbereitungen konnten natürlich ihre Wirkung nicht verfehlten. Bevor all die wunderhaften Bilder vor den Augen der Beschafter erscheinen, wird von dem „Friedensengel“ mit tiefer Innigkeit ein von Johannes Schneider verfaßter sinniger Weihespruch voraetausen, der alsbald überleitet zu der prächtigen weihnachtlichen Handlung, die in ihren 5 Aufzügen die Hörer ständig in großer Spannung hält. Herzerglockende, stimmungsvolle Dialoge und Szenen, teils heiter, teils ernst, wechseln ab mit überaus wirkungsvollen Gesängen, Tänzen und sonstigen musikalischen Einlagen. Am ersten Aufzug, der uns in die Weihnachtspostabteilung im Himmel führt, werden die eifigen Vorbereitungen der Engel zum Weihnachtsfest dargestellt. Unter dem Weihnachtshimmel sitzt, erhöht, ein Engel, um ihn herum eine Schar weikoedelster kleiner Engel, im Vordergrund sitzt Petrus, mit dem rohen Himmelschlüssel angefasst, auf einem Stuhl und schlafst. Aus der Ferne ertönt festliches Glöckengelöut. Petrus erwacht — mißhaemt infolge der vielen Verteilungen, die von den Kindern auf Orden gemacht werden. Seine Mißstimmung steigert sich, als es plötzlich klingelt und Postmäge, ein kleiner Engel, mit einem mit Briefen und Wunschzetteln gefüllten rohen Sack von seiner Erdentree zurückkehrt. Petrus sieht und verliest all die kleinen und großen Wünsche, die die Kinder auf Orden der Weihnachtspostabteilung im Himmel unterbreiten. Verärgert verteilt Petrus die Wunschzettel und beauftragt die kleinen Engelchen, sich zu beeilen und die gewünschten Weihnachtsgeschenke fertig zu stellen. Da — plötzlich — Petrus weint! In einem weiteren Brief bittet Hampelmänner das liebe Christkind, ihm, da seine bisher selbstgesetzten Hampelmänner niemand faust, eine Portion biblischer Hampelmänner, die er verkaufen kann, zu senden; seine Eltern seien tot und er und sein Schwesternch Ilse hätten Weihnachten nichts zu essen. Von diesem Briefe wußte jedoch bereits das Christkind und hatte den Engel beauftragt, die gewünschten Hampelmänner anzufertigen. Petrus, darüber freudig erstaunt, löst sich die während seines Schlafes angefertigten Hampelmänner vom Engel Postmäge vorzubringen und so belebt, während die übrigen Engel das Hampelmännerlied singen, eine kleine Schar Kinderchen, allerliebst als Hampelmänner verkleidet, die Engelwerkstatt. Postmäge bekommt schließlich den Auftrag, die Hampelmänner gut einzupacken, damit sie Nikolaus noch in der Nacht zu Fritz bringe, der sie dann am anderen Morgen verkaufen könne. — In dem ersten Aufzuge sind gleichzeitig die Vorbereitungen zu der eigentlichen Handlung gegeben. Als eine der Hauptpersonen des Märchens tritt ganz besonders der Hampelmannstrieke hervor. Er und seine Schwester Ilse bieten auf dem Weihnachtsmarkt die neue Art von Hampelmännern sell und geraten dabei mit einem in der Nähe befindlichen geizigen Verkäufer, der ihre Konkurrenz fürchtet, in Streit. Der menschenfeindliche Brinz Edelberg, der mit Alvara hinzukommt, schlichtet den Streit, faust vom Feinde Hampelmänner und lädt ihn und seine Schwester Ilse, die er zur Gemahlin begehrte, auf sein Schloß. Alvara, die sich als böse Zauberin entpuppt, verwandelt aus Rache den Brinzen und Ilse in Eulen. Da erscheint die Weihnachtsfee. Sie verspricht dem bestürzten Brinzen bei der Rettung des Brinzen und seiner Schwester Ilse ihre Hilfe, wenn er ihre Ratschläge genau befolge. Er müsse noch Schweres bestehen, bevor er ans Ziel gelangen könne. Jetzt beginnen sehr geliebholle Abenteuer für Brinzen, die sich teils im Goldbergwerk des Hwergenkönigs, teils im Geisterpark der Eulenburg abwickeln. Hampelmannstrieke ist's zu

Vann der bösen Haubertin Alvara eröfft und, mit ihm fröhlich vereint, im Schlosse des Brinzen das Weihnachtsfest feiern können, das unter Mitwirkung der Weihnachtstöchter traurer, erhebender Stimmung ausflingt. — All dieser Märchenstoff wurde in lebende entzückende Handlungen verwandelt und allen, die es miterleben durften, wird es unvergänglich bleiben. Der Tanz der Kampelmänner, der Steigen der Schneeflocken, der Tanz der Swerge, das Ballett der Mohre und Silberhäute, die unter dem Schlosse

der Gold- und Silberelisen, die unter glänzender Scheinwerferbeleuchtung von einer großen Anzahl kleiner und kleinsten lebender Figuren in prächtigen farblosen Gewändern vorgeführt werden, bieten Bilder von überwältigender Schönheit, und so entrollen sich die Meile des herrlichsten Märchenspiels in einer tabellosen Darbietung. Bei den mitstaunenswerter Sicherheit dargebotenen Tans-

Standpunkt geheilt, wonach die baldige Beseitigung der Wohnungswirtschaft im Wohnungswesen angestrebt werden soll. Nur für das Rückzugungsrecht der Vermieter während einer Übergangszeit von 2 Jahren sollen noch gewisse Ver-
schiedenheiten aufrecht erhalten werden.

**Ermäßigte Tageskartenpreise zur
Leipziger Frühjahrsmesse 1925.** Für die Leip-
ziger Frühjahrsmesse 1925 vom 1. bis 7. März (Technische
Messe bis 11. März) werden diesmal ermäßigte Tageskar-
ten zum Preise von 8 Pfennig mit Geltung für Allgemeine
und Technische Messe und 2 Pfennig nur für die Allgemeine
oder nur für die Technische Messe bereits vom Mittwoch
anztatt, wie bisher, vom Donnerstag der Februarwoche ab
ausgegeben. Auch Schülerkarten haben bereits vom Mitt-
woch an Gültigkeit.

—* Weihnachtsbeihilfe vom Bezirksfürsorgeverband. Um den seit Jahren in besonderer Not lebenden Klein- und Sozialrentnern zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest eine besondere Freude zu bereiten, hat der Bezirksfürsorgeverband der Amtshauptmannschaft beschlossen, eine Sonderunterstützung als Weihnachtsbeihilfe auszuzahlen. Es werden an Empfänger der laufenden Monatsbeihilfen der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge je 10 Mark, für Ehefrauen und unterhaltsberechtigte Kinder (soweit für dieselben Bushälde bisher gewährt worden sind) je 5 Mark und für Waisenrentner der Sozialrentnerfürsorge je 5 Mark gezahlt. Die Gemeindebehörden sind angewiesen worden, die Beiträge, die durch Postscheck überwiesen werden, noch vor dem Heste auszuzahlen.

—* Paketbeförderung für den Grenzverkehr Berlin. Mit Rücksicht auf die seinerzeit verspätete Veröffentlichung über Weihnachtspostsendungen für die Sta-

öffentliche über Weihnachtspaketsendungen für die Besatzung des Kreuzers Berlin teilt das Reichswehrministerium, Chef der Marineabteilung, mit, daß noch Gelegenheit vorhanden ist, Pakete nach La Guaira (Venezuela) zu senden. Die Pakete, Höchstgewicht 10 Kilogramm, müssen bis zum 12. Januar 1925 zur Weiterbeförderung an Matthäus Rohde u. Co., Kielhaven, Sandtor Kai 33 mit der Post frei Hamburg gesandt werden. Die Weiterbeförderung von Hamburg auf dem Seeweg erfolgt kostenlos.

* Berufung im Falle Arzt. Gegen den Spruch der Disziplinar-Kammer im Falle des Abg. Arzt wird wie der L. u. Sachsendienst auf Anfrage von zuständiger Stelle hört. Berufung beim Disziplinarhof eingelegt werden.

* Von den Staatslotterien. Vor einiger Zeit ging durch die Presse eine Mitteilung über ein Abkommen zwischen der Preußischen Generallotteriedirektion und der Sächsischen Lotteriedirektion über die gegenseitige Aulösung der Pole der Preußisch-Süddeutschen Massenlotterie und der Sächsischen Landeslotterie. Hierzu werden von Berliner amtlicher Stelle die Bestimmungen mitgeteilt, die für die Spieler von Interesse sein dürften. Nach § 1 des Abkommens werden die Preußische und die Sächsische Lotterie die Zahl ihrer Pole im Verhältnis von 5 : 1 teilen. Da die Sächsische Landeslotterie zurzeit 120 000 Pole ausgegeben hat, kann die Preußische Lotterie ihre Loszahl zunächst bis auf 600 000 erhöhen. Die kleinsten Abschnitte der beiderseitigen Lotterien werden zu demselben Preise ausgegeben, d. h. zurzeit in Sachsen ein Schelltelloch zu demselben Preise, wie das Schelltelloch der Preußisch-Süddeutschen Lotterie. Das Abkommen ist mit Wirkung vom 1. September d. J. ab zunächst auf fünf Jahre abgeschlossen worden. Es verlängert sich um weitere fünf Jahre, wenn es nicht ein Jahr vorher gekündigt wird.

— Verein für das Deutschtum im Ausland und Vaterländische Verbände. Allzgleich ging durch eine Reihe jüdischer Zeitungen ein Aufruf, in welchem behauptet wurde, der Verein für das Deutschtum im Auslande habe sich mit einer Reihe anderer Verbände in den „Vereinigten Vaterländischen Verbänden“ zu einer Arbeitsgemeinschaft mit wesentlich politischen Zielen zusammengeschlossen. Die Hauptleitung des Vereins bittet uns, mitzuteilen, daß sie erst durch die Presse von diesem „Zusammenschluß“ Kenntnis erhalten hat. Der Verein ist niemals in eine Arbeitsgemeinschaft mit den Vaterländischen Verbänden eingetreten, da ein solcher Beschlüsse den Sätzen widersprechen würde. Dem V.D.U. gehören im Vorstand, Hauptausschuß und der Mitgliedergemeinschaft nach Vertreter aller Volksrichten und Parteien an, die den Kultursinnensinn des Deutschtums in der Welt behalten. Der Verein ist ein rein kulturell gerichteter Verein, der keine anderen Ziele verfolgt, als lediglich Erhaltung des Deutschtums im Ausland durch Unterstützung deutscher Schulen und Kultureinrichtungen. Der irrtümliche Bericht erscheint daraus entstanden zu sein, daß an einer Vertreterversammlung der Vaterländischen Verbände in Dresden ein Heer teilgenommen hatte, der Vorsitzender einer anderen ausländisch-deutschen Organisation ist. Sollte eine Ortsgruppe entgegen den Vereinssätzen sich doch an einer innerpolitisch gerichteten Arbeitsgemeinschaft beteiligt haben, so würde die Hauptleitung des Vereins diese Beteiligung sofort rückgängig machen.

* Beithain. Wie aus einer Ankündigung in der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich ist, veranstaltet die Lehrerwacht zu Beithain mit ihren Schülern am 1. Weihnachtsfeiertag und am Sonntag, den 28. Dezember, abends 7 Uhr, im Reichshof zu Beithain je eine Schüleraufführung, bei denen "Der Weltkrieg der Handwerker" von Franziskus Magler zum Vortrag gelangen soll. Dieses tragische Stück ist überall mit grossem Erfolg über die Bühne gegangen. Der Reinertrag soll zum Ankauf eines Schulklinos verwendet werden. Die Veranstaltung ist durch

* Wölfnitz. Vergangenen Sonntag wurde von der heiligen Schule das Weihnachtsmärchen "König Wichtel vom Bwergenland", verfaßt von A. Büttner-Bauholtz, in Wölfnitz gezeigt von R. Golle-Riehs, aufgeführt. Dem Stücke liegt folgende Idee zugrunde: Die Liebe zu den Eltern löscht Gold in seinem Herzen aus. Drei arme Kinder, die auf geheimnisvolle Weise ins Bwergenland gelangen, erliegen dem Heimweh. Um sie ringen das Gute und Böse, verklärt in Fee und Teufel. Das Gute siegt. Glänzende Bilder mit Nixen, Elsen, Blumen, Steinen, Schmetterlingen, Bwergen und Räsern; verschneiter Tannenwald, trauliches

Stübchen, Brunnzimmer, Steigen, Gelände, Ernst, Humor usw. in steter Abwechslung, geben dem Ganzen den schmückenden Rahmen. Für die wohlvorbereitete Aufführung zeichnete Herr Kantor Schusnecht, dem ein Stab treuer Mitarbeiter zur Seite stand. Die Flöte, Violinen, Harmonium und Klavier, wurde von einigen Lehrern rühmlichst ausgeführt. Der herzliche Beifall ermunterte die Leitung, die Aufführung am 4. Januar im Gaithofe Wülfing zu wiederholen. —

* Giebenstock. Im Hintergebäude des Uechtlichten Hauses an der Auerbacher Straße brach ein Brand aus, der rasch gelöscht werden konnte. Dabei wurde festgestellt, daß sowohl auf dem Dachboden, wie im Erdgeschoss mit Petroleum getränkte Holzbauten in Brand gelegt worden waren. Der Besitzer und seine beiden Söhne wurden als Brandstifter ermittelt und festgenommen.

* Roßkly. Im Briefkasten am Rathaus wurde eine Unzahl verbrannter Briefsendungen aufgefunden. Es wird vermutet, daß Schuljungen und junge Burschen, die in der Stadt vorher in der Nähe des Rathauses mit Buntfeuerbölgern spielten, ein solches in den Briefkasten brennen

* Leipzig. In ihrer Wohnung in der Turnerstraße kam eine 87jährige Witwe dem glühenden Knochenofen zu nahe, wodurch ihre Kleider Feuer fingen. Die Frau starb einige Stunden später im Krankenhaus an den erlittenen Brandwunden.

Oberwiesenthal. Gestern wurde die Schwebbahn nach dem Fichtelberg feierlich eingeweiht. Auf Einladung der Sport- und Schwebebahn-Gesellschaft und des Hotelbesitzervereins Oberwiesenthal hatten sich aus diesem Anlaß zahlreiche Gäste, darunter Vertreter der Regierung, des Parlaments und der Presse eingefunden. Bürgermeister Viehweger hielt eine Begrüßungsansprache. Minister des Innern Müller überbrachte die Grüße und Wünsche der sächsischen Regierung. Die neue Schwebbahn erhielt zum Andenken an den unermüdlichen Förderer dieser großen Idee den Namen "Ludwig Probst-Bahn".

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden

trat am Freitag mittag im Weißen Saale des "Drei Räder" zu einer Ausstellung zusammen, die von Konsistorium und Betriebsleiter vereinbart wurde und sich eines außerordentlich starken Besuches erfreuen durfte. Vor Eintritt in die Tagessitzung gebaute der Vorstand des Abendes des Rittergutsbesitzers Max Schmidt auf Göditz, eines um die Haltung der Pferde und Schafzucht Sachsen hochverdienten Mannes, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Bildern ehrt. Der Redner begrüßte eine Ansammlung von Ehrengästen, darunter die Oberregierungsräte Dr. Grundmann (Wirtschaftsministerium), Dr. Gerth (Kreishauptmannschaft), Landwirtschaftsrat Wartmann (Landeskultur), verschiedene Bezirksräte, Rechtsanwalt Dr. Philipp sowie den neuen Geschäftsführer des Kreisvereins Leipzig, Landwirtschaftsrat Boenisch, und gab dann einen Rückblick auf das letzte Jahrzehnt der Landwirtschaft und eine Ausschau auf die Zukunft. Daraus ergab man, daß auch künftig den Kreisvereinen eine sehr wichtige Rolle in der Landwirtschaft aufliegen wird.

Der Geschäftsführer Dr. König berichtete zunächst über allgemeine Angelegenheiten und Veränderungen im Vereinsbestande und unter den Mitgliedern des Ausschusses. Aus der von ihm vorgetragenen

Begleitrede

find folgende Punkte von allgemeinem Interesse:

Für die Bekämpfung der Aufzuchtankünften bei Männern und Tieren hat der Landeskulturrat einen besonderen Fachberater in der Person von Dr. Kern eingesetzt.

Um die Unterbringung von abgebauten älteren Gehöften in Wohnungen auf dem Lande zu fördern, hat der Landeskulturrat eine entsprechende Verfügung erlassen.

Der Kreisverein vermittelte die Vorführung landwirtschaftlicher Filme; es wurde angeregt, sich nicht auf die rein sozialistische Seite zu beschränken, sondern als Einheit einen unterhaltenden Teil zu bringen.

erner beschäftigt der Landeskulturrat in dem Amtsblatt, der "Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift" die Sitzungen der Landwirtschaftlichen Vereine und der Buchverbände, in denen Vorträge gehalten werden, bekanntzu geben.

Beim Landeskulturrat ist der Antrag gestellt worden, die Verleihung von Auszeichnungen an Landwirte für Verdienste um die Landwirtschaft, an landwirtschaftliche Beamte für treue Amtsführung und an Arbeiter und Arbeitnehmer für langjährige freie Arbeit neu zu regeln. Der Wunsch des Vorstandes des Landwirtschaftlichen Kreisvereins ist es, bei der Verleihung von Auszeichnungen in Zukunft einen strengeren Maßstab anzulegen, insbesondere die silberne Plakette im Verein mit der tragbaren Denkmünze nur an wirklich hervorragende Landwirte zu verleihen. Den höheren Gutbeamten wurde bisher immer die Auszeichnung für Verdienste um die Landwirtschaft verliehen. Der Kreisverein beantragt, daß für Gutbeamte besondere Auszeichnungen geschaffen werden und zwar nach 15 Jahren eine Urkunde und nach 25 Jahren eine tragbare Auszeichnung mit Besturkunde. Für die Auszeichnung landwirtschaftlicher Arbeiter und Arbeitnehmer wird beantragt, einen Ertrag für das früher von den Amtshauptmannschaften verliehene tragbare Ehrenzeichen zu schaffen, das vom Landeskulturrat vergeben wird. Die Auszeichnungen für die Arbeiter, sofern es sich um Ehrenurkunden handelt, sollen in Zukunft als tragbare Ehrenzeichen verliehen werden.

Um leicht verderbliche Kartoffeln für Fütterungszwecke noch nutzbar machen zu können, ist beim Landeskulturrat der Antrag gestellt worden, daß für Kartoffellösungen zum Zwecke der Trocknung ein Ausnahmetarif geschaffen werde. Wie der Landeskulturrat mitteilt, hat die Reichsbahndirektion diesen Antrag unter Beifügung einer Auskunft der Stelle weitergeleitet, die ihn aber abgelehnt hat.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag von Landwirtschaftsrat Dr. Behnhardt über:

Die heuerige Belastung der sächsischen Landwirtschaft. Der Redner rief zunächst die Erinnerung zurück, wie die Erzberger Steuergesetzgebung zu stande kam und wie dann an überzeugenden Beispiele aus der Praxis die katastrophale Belastung der Landwirtschaft durch Reich und Länder nach. An der Hand eines Ausschnitts aus einer Steuerabelle für ein Gut von 80 Hektar erfuhr man, welche Träger an Reichs- und Landesteuern sowie Rentenbankumlagen, die doch für die nächsten Jahre eine fortlaufende Abgabe darstellen, für jede der sechs Bodenklassen zu zahlen sind.

Der Kreisverein hat auf die zahlreich eingelaufenen Eingaben gegen die Jugptersteuer Einpruck erhoben. Eine Abweichung der Steuer war nicht zu erreichen, dagegen ist auf Grund von Verhandlungen mit dem Finanzministerium eine Ermäßigung auf 15 Mark für jedes Jugpter erreicht worden, wozu noch 20 Prozent Gemeindezufluss kommen. Diese Steuer ist schon um deswillen außerordentlich hart, als sie für alle Bodenklassen, also auch für die schwächste in gleicher Höhe erhoben wird. Aus einer Gegenüberstellung der Belastungen durch die Reichs- und durch die Landesteuern erholt, daß der Reichsteuersatz in den beiden besten Bodenklassen etwas höher (15 bis 20 Prozent) ist als der der Landesteuern, daß aber bei zunehmender Bodenverschlechterung die Belastung durch Landesteuern ungemessen stark wächst, so daß die Landesteuern in St. L. höchstens das Doppelte der Reichsteuern ergeben.

Bei der zukünftigen Veranlagung zur Vermögenssteuer müsse vor allem das landwirtschaftliche Wirtschaftsjahr und der tatsächliche Ertrag berücksichtigt werden. Auch die Einführung von Schätzungscommissionen, wie sie früher zur beiderseitigen Zuständigkeit bestanden haben, müsse man fordern. Das neue Grundwertsteuergesetz sieht wieder ein gemeindliches Bushlagsrecht (bis zu 150 Prozent) vor; gegen diese Belastung sind energische Schritte eingeleitet worden. Die landwirtschaftliche Gewerbesteuer wird 1925 durch die Einführung der neuen Grundwertsteuer in Wegfall kommen. Die Jugptersteuer möchte die Landwirtschaft am liebsten in eine Begunderhaltungssteuer umgewandelt sehen.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Bemerkung, daß, wenn auch die neue Steuerreform einige Erleichterungen bringen könnte, die steuerliche Belastung der Landwirtschaft immer noch außerordentlich drückend sein werde. Aber nur einer wieder leistungsfähig gewordenen Landwirtschaft könne es gelingen, das schwierige Werk der Währungsstabilisierung zur Vollendung zu bringen.

Die restlichen Punkte der Tagessitzung betrafen interne Verwaltungangelegenheiten.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 22. Dezember 1924.
Ermittelter Verbrecher.

Berlin. (Funkspur.) Am 24. vorigen Monats war der Polizeioberwachtmeister Fischer, nachdem er zusammen mit dem Oberwachtmeister Krueger einen Zug Kommunisten aufgelöst und einige Personen festgenommen hatte, durch einen Schuß tödlich verwundet worden. Die Ermittlungen nach dem Täter haben nunmehr zur Festnahme des Konsistorialisten Goslar, genannt Mostau, geführt. Ein Anwohner zeigte der Polizei, daß Goslar wiedererkannt. Goslar bereitet die Tat.

Mord und verlustreicher Geburtstag.

Berlin. (Funkspur.) Heute früh wurde in ihrer Wohnung im Süden der Stadt die 58jährige Witwe Straßer mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. In der mit Gas angefüllten Küche lag in bewußtem Zustande ihre Schwiegertochter, die 20jährige Frau Pleper. Aus einem vorgefundenen Bettel des letzteren ging hervor, daß sie ihre Schwiegermutter getötet hatte, weil sie von dieser allzuviel getröstet worden sei.

Auf dem Gefangen-Transbord entflohen.

Berlin. (Funkspur.) Gestern Abend wurde in ihrer Wohnung im Süden der Stadt die 58jährige Witwe Straßer mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. In der mit Gas angefüllten Küche lag in bewußtem Zustande ihre Schwiegertochter, die 20jährige Frau Pleper. Aus einem vorgefundenen Bettel des letzteren ging hervor, daß sie ihre Schwiegermutter getötet hatte, weil sie von dieser allzuviel getröstet worden sei.

Der Einbruch in das Berliner Postamt aufgeklärt.

Berlin. Der Einbruch in das Postamt Nord, der in der Nacht zum Dienstag ausgeführt wurde, ist gestern restlos aufgeklärt worden. Als Hauptbündiger und Unfaller des Einbruches, bei dem den Toten Bandolen im Werte von 472 000 Mark in die Hände fielen, ist jetzt der Postinspektor Armin Jordan festgenommen worden. Die Beute des Täters konnte bis auf 72 000 Mark bereits wieder herbeigeschafft werden.

Der Oberbürgermeisterposten von Hannover aufgehoben.

Berlin. (Funkspur.) Dem Tageblatt zufolge ist der Posten des Oberbürgermeisters von Hannover, den bisher der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Seiner inne hatte, nunmehr öffentlich ausgeschrieben worden.

Eine Arbeitslos-Demonstration in Wien verboten.

Wien. (Funkspur.) Der vom Central-Arbeitslosenkomitee für heute geplante Massenaufmarsch der Arbeitslosen ist von der Polizeidirektion verboten worden, weil eine Störung der Ruhe und Ordnung befürchtet wird. Gleichzeitig wurden die nötigen Vorlehrungen getroffen, damit alle Bewohner einer Nichtbeachtung dieses Verbotes im Neime erstickt werden können.

Vorstellungen von Hochsöß wegen der Räumung Röhrs.

Paris. (Funkspur.) In der Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter von Hochsöß und dem Beiter der politischen Abteilung am Quai d'Orsay wies Herr von Hochsöß auf die Erregung im Innern des Landes hin, die bei der Räumung der Röhrsone am 10. Januar durch die Bevölkerung geübt werden könnte, da nach Artikel 429 des Versailler Vertrages die Räumung vorgeschrieben sei, wenn Deutschland dies dahin verfügt. Der Direktor Parcote habe geantwortet, daß die Röhrbeamte besondere Auszeichnungen geschenkt werden und zwar nach 15 Jahren eine Urkunde und nach 25 Jahren eine tragbare Auszeichnung mit Besturkunde. Für die Auszeichnung landwirtschaftlicher Arbeiter und Arbeitnehmer wird beantragt, einen Ertrag für das früher von den Amtshauptmannschaften verliehene tragbare Ehrenzeichen zu schaffen, das vom Landeskulturrat vergeben wird. Die Auszeichnungen für die Arbeiter, sofern es sich um Ehrenurkunden handelt, sollen in Zukunft als tragbare Ehrenzeichen verliehen werden.

Um leicht verderbliche Kartoffeln für Fütterungszwecke noch nutzbar machen zu können, ist beim Landeskulturrat der Antrag gestellt worden, daß für Kartoffellösungen zum Zwecke der Trocknung ein Ausnahmetarif geschaffen werde. Wie der Landeskulturrat mitteilt, hat die Reichsbahndirektion diesen Antrag unter Beifügung einer Auskunft der Stelle weitergeleitet, die ihn aber abgelehnt hat.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag von Landwirtschaftsrat Dr. Behnhardt über:

Die heuerige Belastung der sächsischen Landwirtschaft.

Der Redner rief zunächst die Erinnerung zurück, wie die Erzberger Steuergesetzgebung zu stande kam und wie dann an überzeugenden Beispiele aus der Praxis die katastrophale Belastung der Landwirtschaft durch Reich und Länder nach. An der Hand eines Ausschnitts aus einer Steuerabelle für ein Gut von 80 Hektar erfuhr man, welche Träger an Reichs- und Landesteuern sowie Rentenbankumlagen, die doch für die nächsten Jahre eine fortlaufende Abgabe darstellen, für jede der sechs Bodenklassen zu zahlen sind.

Der Kreisverein hat auf die zahlreich eingelaufenen Eingaben gegen die Jugptersteuer Einpruck erhoben. Eine Abweichung der Steuer war nicht zu erreichen, dagegen ist auf Grund von Verhandlungen mit dem Finanzministerium eine Ermäßigung auf 15 Mark für jedes Jugpter erreicht worden, wozu noch 20 Prozent Gemeindezufluss kommen. Diese Steuer ist schon um deswillen außerordentlich hart, als sie für alle Bodenklassen, also auch für die schwächste in gleicher Höhe erhoben wird. Aus einer Gegenüberstellung der Belastungen durch die Reichs- und durch die Landesteuern erholt, daß der Reichsteuersatz in den beiden besten Bodenklassen etwas höher (15 bis 20 Prozent) ist als der der Landesteuern, daß aber bei zunehmender Bodenverschlechterung die Belastung durch Landesteuern ungemessen stark wächst, so daß die Landesteuern in St. L. höchstens das Doppelte der Reichsteuern ergeben.

Bei der zukünftigen Veranlagung zur Vermögenssteuer müsse vor allem das landwirtschaftliche Wirtschaftsjahr und der tatsächliche Ertrag berücksichtigt werden. Auch die Einführung von Schätzungscommissionen, wie sie früher zur beiderseitigen Zuständigkeit bestanden haben, müsse man fordern. Das neue Grundwertsteuergesetz sieht wieder ein gemeindliches Bushlagsrecht (bis zu 150 Prozent) vor; gegen diese Belastung sind energische Schritte eingeleitet worden. Die landwirtschaftliche Gewerbesteuer wird 1925 durch die Einführung der neuen Grundwertsteuer in Wegfall kommen. Die Jugptersteuer möchte die Landwirtschaft am liebsten in eine Begunderhaltungssteuer umgewandelt sehen.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Bemerkung, daß, wenn auch die neue Steuerreform einige Erleichterungen bringen könnte, die steuerliche Belastung der Landwirtschaft immer noch außerordentlich drückend sein werde. Aber nur einer wieder leistungsfähig gewordenen Landwirtschaft könne es gelingen, das schwierige Werk der Währungsstabilisierung zur Vollendung zu bringen.

Die restlichen Punkte der Tagessitzung betrafen interne Verwaltungangelegenheiten.

zu vermuten, daß möglicherweise politische Motive bei der Befreiung des Unbekannten mitgespielt haben. Eine Menschenjagd in den Alpen. In den italienischen Alpen, in der Nähe des Dorfes Brianza, hat sich der Verfolgung von zwei Röderern eine aufregende Jagd abgespielt. Die beiden hatten sich mit drei Gewehren, zwei Revolvern und einer Munition bewaffnet und hinter einem der schmalen Gebirgsäste, die durch Schnee fast völlig blockiert sind, verschanzt. Ihre Stellung erschien so unnehmbar, daß die Verfolger mit dem Angriff abgelenkt. Als sie gegen Abend in das Dorf zurückkehrten, schossen die beiden Männer von ihrem verschwundenen Versteck aus in das Dorf hinein und taten dadurch eine Panik hervor. Nun bildeten die Bauern und die Karabinieri eine höhere Truppe, die in den Wald vorstiegen. Die beiden flohen, und erst nach einigen Tagen fand man die beiden Jägerlinge in einer Höhle hoch oben im Gebirge tot. Sie waren Gefangennahme vorausfahrend, hatten sie Selbstmord verübt.

Hochzeit ohne Brautigam. Man sollte denken, daß so etwas nicht möglich wäre. Aber eine Hochzeitsszene, die dieser Tage in Bialkitten, einem ostpreußischen Dorfchen im Kreise Ortelsburg abgehalten wurde, hat den Beweis geleistet, daß es zur Not auch ohne den Brautigam, diefe Haupt- und Staatsperson bei solcher Gelegenheit, geht. Kirche und Standesamt waren befestigt, Pfarrer und Kellner angemessen vorbereitet. Die Gäste waren zahlreich erschienen und hatten sich zu der Fahrt in die Kirche hinreichend gefasst. Da erschien der Brautigam und erklärte, daß er nur unter der Bedingung heiraten würde, daß das Altenteil für die Schwiegereltern herabgestuft würde. Als er sein Ziel nicht erreichte, verschwand er. Die Hochzeitsgäste ließen sich durch diesen unvorhergesehenen Zwischenfall leineswegs stören und feierten das Hochzeitsfest ohne Brautigam bis zum späten Abend.

Ging nicht.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die voreigentliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

Die Kirchenvorsteherwahl. Mit Wiss. wird in ihrer heutigen Sitzung die Wahl des 3. Rämdigen Pfarrers vornehmen. Die Augen aller kirchlich orientierten und am Gemeindeleben interessierten Kreise sind mit Spannung auf das Wahlergebnis gerichtet.

Aber es muß nun auch einmal in der Öffentlichkeit das Bedauern aufgetragen werden, daß die Wahl von der obersten Kirchenbehörde der Gemeinde aufgeworfen worden ist. Wie bekannt, hatte die Kirchgemeindevertretung beschlossen, die 3. Pfarrstelle angeblich der immer noch bestehenden Ansiedlung Postlage bis auf weiteres vorläufig zu kaufen und das Landeskonsistorium um Genehmigung erlaubt; gleichzeitig auch ausgesprochen, daß den Wünschen weiter Kreise Rücksicht getragen würden, wenn Herr Pfarrer Brunnemann in Niederau beauftragt würde. Es sind, um dieses Gefühl der Kirchgemeindevertretung zu unterstützen, auch aus der Mitte der Gemeinde Eingaben an das Landeskonsistorium abgegangen. Der Erfolg aber war ein negativer. Das Konsistorium hat es nicht für nötig gehalten, den Wünschen der Gemeinde entgegenzukommen, und doch hat wohl eine evangelische Gemeinde — und das „evangelisch“ wird ja in Niederau oft besonders betont — das gute Recht, bei der Wahl eines Pfarrers mitzuwirken und Wünsche geltend zu machen, denn letzten Endes ist doch ein Pfarrer für die Gemeinde da und nicht für das Konsistorium. — Scheinbar aber herrscht im Konsistorium immer noch die Ansicht, die ja auch von gewissen Leuten in Niederau vertreten wird, daß die Gemeinde „noch nicht reif“ sei, darüber zu entscheiden, wer gerade ihren Bedürfnissen entspricht; nur zum Schaden der Kirchenstewen, die für manchen z. B. eine große Härte bedeuten, war die Gemeinde stets reif. Es ist kein Wunder, wenn sich der Rat der Stadt Niederau die 3 Herren vorgeschlagen, deren Wahlpredigten die Gemeinde ja gehört hat.

Noch vor einem halben Jahre vertrat man im Kirchenvorstand den Standpunkt, der neue 3. Pfarrer müsse noch ein junger Mann sein, müsse Bolaunen bilden können usw. Heute fragt man nicht mehr danach, das Konsistorium zahlt ja, wie lange, dafür hat die Gemeinde keine Garantien.

Hoffentlich kommt die Kirchgemeindevertretung noch vor der Wahl zu der Einsicht, daß sie unter dem Terror des Konsistoriums steht und vor der Gemeinde Rechenschaft ablegen muß.

Carl Greier, Kirchenvorstandsmitglied.

Marktberichte.

Am 20. Dezember. Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark) Weizen, märzlicher 222—228, pommerscher —, Roggen, märzlicher 220—228, mecklenburgischer —, westpreußischer —, Gerste, Futtergerste 198—212, Sommergerste 246—271, Hafer, märzlicher 177—189, pommerscher —, westpreußischer —, Mais, lose Berlin —, Wagon frei Hamburg 216—218, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac (feinste Marken über 10kg) 81—84, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac 81—84, Weizenkleie, frei Berlin 14,70—14,80, Roggenkleie, frei Berlin 13,60—13,80, Raps 400, Leinfaun 420—425, Butterfett-Schmalz —, kleine Speisefette 21—22, Futterfette 19—20, Fettfischen 15—16, Butterfischen 19—20, Widen 17—18, Lupinen, blaue 11,50—13, gelbe 15—16, Serradella alte 10—12, neue 15—17, Napofischen 17—17,40, Leinfischen 25,75—26, Kreidenschmalz 9,80—9,50, Vollwertige Käseflocken —, Zartflocke 30,70 8,90—9,20, Kartoffelrohren 18,50—18,90.

Lager Zeithain.



Neubestellungen auf das Mietlager Tageblatt werden täglich angenommen in der Buchhandlung von Schönitz. Die Besteller können das R. L. mithin am Abend des Ausgabetages erhalten.

Zum Christ-Stollen:



aus täglich
frischer Röstung

Gebrüder Despang • Kaffee-Import-Rösterei • Riesa

Rosenplatz 1
Telefon 160

Bitte Schaufenster beachten

auch bei den Verkaufsstellen:

O. Herrmann, Altmarkt
R. Schindler, Albertplatz
Markthalle, Hauptstraße
N. Gutmann, Hauptstraße
Drogerie Förster
H. Modler, Schulstraße
J. Winkler, Goethestraße

F. Scherlitz, Goethestraße
A. Proschwitz, Rosenplatz
C. Justin, Bismarckstraße
P. Bothe, Gröba
E. Gold, Gröba
M. Haftmann, Gröba
H. Jäger, Weida

Standuhren, Salonuhren
Wecker, Taschen- und
Armbanduhren
Gold- und
Silber-
waren

in reichhaltiger Auswahl als
passende Weihnachtsgeschenke
empfiehlt zu billigen Preisen

Walter Lupprian, Uhrmacher
Glaubitz-Riesa.

Wo kaufe ich meine Weihnachts-Zigarren?

Beachten Sie bitte
meine Schaufenster
und besichtigen
Sie meine
Ausstellung
im Laden.

Größte
Auswahl in
Präsent- und
Sortimentskistchen
Zigarren — Tabak
Pfeifen etc. etc. etc.

Im Zigarren-
Spezialhaus **Fritz Lohse**
Pausitzer
Straße 3.
Prima Qualität! Billigste Preise!

Küchen-Uhren



Größte Auswahl
Beste Qualität

Willi Schöpel.

Paul Starke
Hamburger Kaffee - Rösterei
Am Albertplatz

Größte und leistungsfähigste
Rösterei am Platz

Beste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer

**Kaffee
als Geschenk**

Bis zum Feste jedes Pfund in elegant
dekor. Blechdose ohne Preisaufschlag.
Bekannt keine hocharomatische Quali-
täten, stets frisch geröstet, in Preislagen
von M. 3.20, 3.60, 4.00, 4.40, 4.80 p. Pfd.

Ist jeder Hausfrau
willkommen

Ferdinand Schlegel

Riesa
empfiehlt für den Weihnachtstisch

Zigarren, Zigaretten

reiche Auswahl in Geschenk-Kistchen
in den verschiedensten Preislagen.

Rudolf Benndorf, Riesa

Wettinerstraße 21
gegenüber der Spar- und Girokasse

empfiehlt
In Kernseifen Toilettenseifen
Schwefelseifen in feiner Aufmachung
Wäscheseifen Parfümerien
Altar-, Kronen-, Wagen- und Sierkerzen
Artikel zur Haar-, Haar- und Zahnpflege
Christbaumkerzen.

Café Zwicker, Zschöllau

Wein- und Likörstube

2 Minuten vom Bahnhof Döbeln
empfiehlt sich bei Besuchen von
Döbeln zur freundlichen Einkehr,
modernes, vornehmes, äußerst ge-
mütliches Lokal. — Erstklassiges
Gebäck. — Kaltes Buffet. — Weine
in Gläsern — Angenehme Unter-
haltungsmöglichkeit. — Fredl. Bedienung.

Rudolf Schindler

Telefon 850 Riesa Albertplatz

empfiehlt eine große Auswahl in

Wollwaren Cigarren
Trikotagen Cigaretten
Strümpfen Tabaken
Sporträcken Rauchutensilien
Schokoladen — Tee — Kaffee
Christbaumbehang u. s. w.

Ernst Müller Nachfolger

Inh. Paul Wende

Spezialhaus für Gardinen und Teppiche



Aus eigener Anfertigung
Oberhemden

fam. Wäscheartikel u. Schürzen
aller Art. — Große Auswahl in
Tischentwürfen für Geschenzwecke
in schöner Aufmachung.

F. Gaertner, Gröba
Halstr. 11
Fernr. 558

Weinbrand

Weinbrand-Berschmitt

Rum, Arrak, Liköre

lose und in Flaschen zu billigen Preisen

Hermann Grünberg, Altmarkt

Der Prozeß des Reichspräsidenten. Die letzten Blaidoers.

Magdeburg. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen macht der Verteidige darauf aufmerksam, daß das Gericht auch zwei selbständige Handlungen aus § 185 und § 186 annehmen könne. — Staatsanwalt Doktor hält den § 185 unbedingt für anwendbar, weil in dem Ausdruck „Frise Ebert“ und der Aufschriftung, zu beweisen, daß Ebert kein Landesvertreter sei, eine Beleidigung liege. Die vom Angeklagten erhobenen Vorwürfe seien nicht erweislich wahr. Das Zeugnis von Lehnhoff müsse ausscheiden, weil man nach sieben Jahren der objektiven Wahrheit nicht mehr nahekommen könne. Es hätte nachgewiesen werden müssen, daß der Nebenkläger unter der Kriegsmacht Rechteile ausgetragen habe. Was der Nebenkläger getan habe, sei nicht Landesverrat gewesen, sondern Landesrettung, indem er den Streit auf ein möglichst geringes Maß beschränkt.

Darauf erhält

Rechtsanwalt Heine

als Vertreter des Nebenklägers Reichspräsidenten Ebert das Wort, indem er sich zunächst allein auf den § 185 stützte, da es eine glatte Beleidigung sei, Ebert den Beweis auszuschließen, daß er kein Landesvertreter sei. Daher hätte man den Wahrheitsbeweis nach § 186 überhaupt nicht gestatten sollen. Er nannte das Vorbringen Ortmers, der den Anlaß zu diesem Prozeß gegeben hat, lämmelhaft, ein Ausdruck, den der Verteidige in Bezug auf die Person eines Abwesenden als nicht objektiv bezeichnete. Rechtsanwalt Heine: Dann werde ich diese Methode juristisch „großen Aufzug in Ebelstein“ nennen. Eine Verleumdung nach § 186 ist die Bemerkung, der Nebenkläger habe die Behauptung des Landesvertrags auf sich legen lassen. Ein Mißbrauch war es, Richard Müller als Zeugen zu laden, der sich zuviel mir als Zeugen für Ebert angeboten hatte. Ich verstehe nicht, wie man so wenig Rücksicht auf die Würde des Reiches nehmen konnte, in einem solchen Verfahren gegen den höchsten Vertreter des Reichs vorzugehen. Was soll das Ausland von diesem Prozeß denken? Ich verstehe auch nicht, wie sich die Verteidiger zu dem Antrag auf Freisprechung entschließen konnten. Zuvor geben die Aufgaben eines Verteidigers nicht. Zu der Verteidigungszeit würde gegen den Angeklagten auf die Höchststrafe erkannt worden sein. Ich beantrage das natürlich nicht. Herr Rechtsanwalt Bindewald hat verfestigt, aber deutlich den ersten Beamten des Reiches des Falschwedes bestimmt. Es bedarf keiner Befreiung, dieses unerhörte Vorwürfe. Einer der Zeugen aus dem alten Regime, Herr Henninger, wollte schon vor dem Streit Herren Ebert „unmöglich“ machen. Man saß sich vor dem Hof. Dieser Mann wollte denjenigen unschädlich machen, der für das Aushalten der Sozialdemokraten bei der Landesverteidigung war und deshalb auf das heutige angeklagt wurde. Nur den Zeugen Kloß hat die Verteidigung mit Recht wenig Gewicht gelegt. Dessen Handlung kann nicht als Überzeugungsschluß betrachtet werden. Wenn auf den Zeugen Ebert Wert gelegt werden sollte, so beantrage ich die Freisicherung darüber, daß ein Unterstützungsgefall Goberts vom 31. März 1924 abgelehnt worden ist, weil sich seine Angaben als schwundhaft herausgestellt haben. Ebert ist der typische Unterstützungschwund und deswegen verurteilt worden.

Von dem Streit zu warnen, hätte damals keine Wirkung gehabt, denn die Sozialdemokratische Partei hatte nur noch wenig Einfluß, sie mußte auf einem anderen Weg dem Streit beruhigen suchen. Wenn die Sozialdemokraten dem Flugblatt des Aktionsausschusses nicht angestimmt hätten, wäre vielleicht das Ganze verloren gewesen. Aus den gleichen Gründen müßten sie auch an Versammlungen teilnehmen. Es ist kein Landesvertrag, wenn man den Landesvertrag anderer zu hindern sucht. Viele Zeugen haben positiv befunden, daß der Abg. Ebert vor der Rückbesichtigung von Gefestigungsberichten gewarnt hat. Neben die Zeugen Strigl und Gobert sind die Alten wohl geschlossen. Was der Zeuge v. Postner über die Folgen des Januarstreits sagte, läßt sich leicht als falsch erweisen. Das Reichstagsausschuss ist bei der Erörterung über das langsame Fortschreiten des U-Boot-Baus der Streit mit seinem Wort erwidert worden. Das Gericht hat die Pflicht, auch die politischen Wirkungen seines Urteils zu erwägen.

Verteidiger Bindewald betont nochmals, daß die Förderung des Streits durch die Sozialdemokratie dokumentarisch feststehe. Bei dem Artikel des Angeklagten komme nur die Nachrede im Sinne des § 186 in Frage.

Verteidiger Martin hält dem Rechtsanwalt Heine entgegen, daß das Flugblatt des Aktionsausschusses im höchsten Grade aufrüttend gewesen sei und daß es vor den Sozialdemokraten in der Streifleitung einstimmig angenommen worden sei.

Rechtsanwalt Dr. Landsberg meint, daß die Verteidigung in der Beweisführung juristisch betreibend gearbeitet habe. An der Auffassung des Flugblattes hätten sich die Sozialdemokraten nicht beteiligt, und ein Protest von ihnen hätte gar keine Wirkung gehabt, oder nur die, daß sie jeden Einfluß auf die Streifleitung verloren hätten. Auffällig und bedenklich sei das Verfahren des deutsch-nationalen Pharters Koch, der ein Protokoll über die Aussage Strigs aufgenommen habe; hier habe der Verteidiger den Pharter Koch die Regel vergessen lassen, die ein gewissenhafter Mann beobachten müsse.

Nach weiteren Repliken der Verteidigung und der Vertreter des Nebenklägers erhält Angell. Rothhardt das Schluswort, er schließt sich nur den Ausführungen seiner Verteidiger an und bittet um seine Freisprechung. Der Verteidigende vertagt die Urteilsverkündung auf Dienstag vormittag 10 Uhr.

Unerwartete Wahlrechtsreform in Italien.

Eine Wahlrechtsvorlage Mussolini's.

Nom. Ministerpräsident Mussolini hat in der Kammer unerwarteterweise einen Gesetzentwurf zur Änderung des Wahlrechts eingereicht. Die Vorlegung dieses Entwurfs hat in parlamentarischen Kreisen einen lebhaften Eindruck hervorgerufen. In den Handelspapieren wird versichert, daß es sich um eine Rückkehr zum System des Einkommenswahlkreises handele. Die unerwartete Maßnahme wird als ein Mittel gedeutet, um verschaffungsähnlich den Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage herauszufinden. Auf Vorschlag Mussolinis werden die Kammer den Gesetzentwurf am 3. Januar prüfen.

Nom. Die von Mussolini in der heutigen Kammer-Sitzung eingereichte Wahlrechtsform fördert die Rückkehr zum Einmannwahlkreisismus vor. Wer die meisten Stimmen erhält, ist gewählt. Die Zahl der Abgeordneten wird von 555 auf 550 erhöht, denn auf je 75000 Wähler soll ein Abgeordneter kommen. Der Wahlmodus sieht den geschlossenen Stimmzettelumschlag vor, sodass das Wahlgemeinschaft gewahrt bleibt. Die Wahlen werden im März oder April erwartet. Raum hatten sich die Abgeordneten von ihrer ersten Neuerierung erholt, bemächtigte sich ihrer eine gewaltsame Erregung. Sie verliehen ihre Sätze, umringten Bißetti und Salandra und waren nicht mehr zu bewegen, die Diskussion über den Finanzetat fortzuführen. In politischen Kreisen hat man den Einbruch, daß Mussolini sich auf den Standpunkt einer Normalisierung stellt, daß er eine wirksame Absehung von den jüngsten politischen Vergangenheiten wünschen, sich der Heilsprozeß in seiner eigenen Partei entledigen will, und endlich die Sozialisten und Popolari zuwenden will, wieder in der Kammer zu erscheinen.

Nom. Die Kammer hat sich bis zum 3. Januar vertagt.

Einige politische Kundgebungen stattgefunden, bei der heftigen Reden gegen das Kabinett Herrriot gehalten wurden. Nach dem Abg. des Moldebewartern Francis und dem elsässischen Abg. Pleyer sprach der ehemalige Kriegsminister Magnot. Er sagte u. a.: Frankreich war vor dem 11. Mai eine große Macht, die eine eigene nationale Politik hatte und sich nicht von anderen Ländern in die Schranken nehmen ließ. Wir hatten die Meinheit der Sieger, was nicht bedeutet soll, daß wir den Frieden gewünscht haben. Zum Schlus machte Magnot eindrücklich auf die Gefahr einer alzu freundlichen Gestaltung der Beziehungen zu Sowjetrußland aufmerksam.

Kommunisten gegen Bismarckbündler. In der nächsten Umgebung von Berlin, in französisch-Luxemburg, ist es am gestrigen Sonntag aus Anlaß der Erweilung von Kirchenglocken zu schweren Zusammenstößen zwischen Bismarckbündigen und einem kommunistischen Trupp gekommen. An dem Festtag beteiligten sich Freiwillige Feuerwehr, Polizeiabteilungen und auch eine Abteilung der Bismarckjugend mit Hakenkreuzfahnen. Die Kommunisten verließen schon jetzt die Bismarckbündler von dem Festzuge abzutrennen, wurden aber von der Polizei zurückgedrängt. Nach dem Festmarsch marschierten die Mitglieder der Bismarckjugend nach dem Bahnhof. Auf dem Wege dahin kam es dann zu einer schweren Schlägerei mit den Kommunisten, an der etwa 60 Personen beteiligt waren. Auf beiden Seiten gab es insgesamt 10 Verwundete. Als nach einer Viertelstunde Polizei anrückte, wurden die Verbündeten von beiden Seiten weggetragen, um sie der polizeilichen Feststellung zu entziehen. Jämmerlich konnte die Polizei noch ungefähr 30 Verletzungen vornehmen. Die Verbündeten rührten zuerst von Kommitruppen und anderen Handwaffen her und fanden vereinzelt recht bedenklich sein.

Zu den Wirren in Albanien.

Skutari. Aus albanischen Regierungskreisen wird über die Lage im Aufstandsgebiet folgendes mitgeteilt:

Ahmed Jogozi, der ehemalige Ministerpräsident, der im Juni dieses Jahres durch die Revolution vertrieben wurde, und dessen Schulden an dem Nord der beiden Amerikaner bei Manzana gerichtlich festgestellt wurde, und der zum Tode verurteilt wurde, greift unter dem Schutz Jugoslawiens und mit dessen Unterstützung Albanien von mehreren Seiten an. Am 14. dieses Monats überschritten seine Banden die albanische Grenze nordwestlich Skutari. Am 15. Dezember wurde bei einem Kampf auf einer albanischen Grenzwache bei dem Aufständischen 5 Räten Munition aufgefunden, die von Todorotiza abgeändert waren. Die Munition kommt aus den Munitionsbeständen des militärischen Platzkommandanten von Todorotiza und ist mit dem Namen des dortigen Kommandanten gesiegt. Bei Muricani griffen jugoslawische Soldaten die eigene Bevölkerung, die jedoch albanischer Nationalität ist, mit dem Bassonet an. Die bei Kossovo und Dibra angreifenden Banden sind mit Kanonen und Maschinengewehren ausgerüstet. Auch an der griechischen Grenze fanden mehrere Kämpfe statt. Auf Anfrage der albanischen Regierung in Athen hat die griechische Regierung die Säuberung des Grenzgebietes von den Banden zugesichert und um Angabe der Namen der Führer gebeten. Die Front westlich von Dibra ist gegenwärtig ruhig und von den Banden gefüllt. An der Front von Kossovo fanden noch Kämpfe statt. Die Makkabeaner haben Frieden geschlossen und kämpfen mit den Regierungstruppen zusammen gegen die Banden Ahmed Jogozi. Es haben sich bereits über 4000 Freiwillige der Regierung zur Verfügung gesetzt und sind bereit, sofort in die Arme einzutreten.

Die Regierung zeigt sich dem Ernst der Lage voll gewachsen und hält die Ruhe voll aufrecht. Sie hat, nachdem sie die Unterstützung Jogozi durch Jugoslawien einwandfrei festgestellt hat, eine Protektion an den Böllerband verichtet. Die Wahlen sind um einen Monat verschoben. Die Parteien des Landes haben einen Bündnis geschlossen, sodass das ganze Land einheitlich hinter der Regierung steht und sie in ihrem Kampfe gegen Ahmed Jogozi unterstützen.

Die Missionausstellung in Rom

wurde gestern vom Papst in Anwesenheit von 24 Kardinälen, dem Diplomatischen Corps beim Heiligen Stuhl, vielen Bischöfen, Prälaten und Würdenträgern der Kirche feierlich eröffnet. Der Präsident des Generalkomitees, Kardinal Jan Rossetti, hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache. Der Papst antwortete und würdigte das Werk der Mission, die überall, selbst in den entferntesten Teilen der Welt, christliche Siedlung und christlichen Glauben verbreite. Die Ausstellung werde am Vorabend des Weihnachtsfestes und des Heiligen Jahres eröffnet. So würden die Scharen, die nach Rom kommen, sich ein Bild von der Mission machen können. Zum Schlus ermahnte der Papst die Gläubigen, mit ihren Gebeten der Mission zur Seite zu stehen und erteilte den päpstlichen Segen. Er befahlte ebenfalls die Ausstellung und beglückwünschte Veranstalter und Aussteller.

Gegen das Kabinett Herrriot.

Varis. (Frankreich). In Epinal fand gestern eine Kundgebung der national-republikanischen Liga gegen die Politik des Kartells der Linken statt. Der ehemalige Kriegsminister Magnot, der die Hauptrede hielt, kritisierte scharf die Anhänger wie die Innenspolitik des Kabinetts Herrriot. Er wandte sich insbesondere scharf gegen die Aufgabe des Lubianians und die Schwäche der Sicherheit Frankreichs, die auch durch den Genier Vaft nicht garantiert würde. Er verurteilte weiter die beabsichtigte Angabe der französischen Vertretung beim Vatikan einerseits und die Auskunft einer Sowjetbotschaft in Paris als Zentrum revolutionärer Agitation und Propaganda andererseits. Bertrand César, die Autorität ist nicht mehr in den Händen der Minister, sie gebe immer mehr an unerantwortliche Organisationen und Gruppen über. Das Siegeln der Klubs und Komitees bereiche, und das werde zur Revolution oder Diktatur führen.

Linoleum-Teppiche, Läuferstoffe
Linoleum, 2 m breit
Tischlinoleum

Ernst Müller Nachflg. Inh. Paul Wende

Leitungsschoner
Wachstuchdecken in allen Größen, Wandschoner

Handel und Volkswirtschaft.

Niesaer Waggonfabrik Seidler & Co. Aktiengesellschaft, Niesa a. Elbe. Auszug aus dem Geschäftsbericht für das 1. Geschäftsjahr 1923/24. Das erste Geschäftsjahr der Gesellschaft fiel in die Zeit der endgültigen Entwicklung des Papiermarktes und der anschließenden Stabilisierungskrise mit ihren bekannten schweren wirtschaftlichen Verlusten. Der Papiermarktbilanz vom 30. Juni 1924 kann unter diesen Umständen kein zuverlässiges Bild von der Lage der Gesellschaft geben. Nach fast normalen Umläufen in den Monaten Juli bis September ging das Geschäft im letzten Quartaljahr 1923 wesentlich zurück und zwang zu starken Betriebs einschränkungen, während seit dem 2. Quartaljahr 1924 die Umsätze eine leichte Besserung zeigten. Im Hinblick darauf beantragt der Vorstand, den rechnungsmäßigen Überblick unter Berücksichtigung auf Abbildung einer Dividende in der Goldmark-Gründungsbilanz aufzuführen zu lassen. Aufsichtsrat und Vorstand versicherten gleichfalls auf die ihnen zugänglich gewordene vertragsgemäß auftretenden Tantien. Ende des Geschäftsjahrs wurde der Erweiterungsbauplan der Großwagenbau-Halle fertiggestellt und in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahrs in Betrieb genommen. Die Umsätze halten sich weiterhin in befriedigender Höhe, sodass nach und noch mit einer Belegschaft von etwa 120 Mann zur Vollarbeit übergegangen werden konnte. — Die nach Einsichtnahme von nom. 1.000.000 P.M. vorzugsaktien verbleibenden nom. 40.000.000 Stammaktien werden nom. 5.000.000, die der Verwaltung zur Verfügung stehen, auf nom. 35.000.000 P.M. herabgesetzt und so umgestellt, dass auf je 4 Stammaktien von zusammen nom. 4.000 P.M. je 1 Aktie zu nom. 20 Gm. entfällt. Somit beträgt das neue Grundkapital 175.000 Gm. Stammaktien, während dem Reservefonds 25.000 Gm. zugeführt werden, womit das Vermögen von 200.000 Gm. erfüllt ist. Die

höheren Aktien in Höhe von 35.000.000 P.M. sollen gegen neu auszugehende Stücke umgetauscht werden.

Der Erfolg der Berliner Automobilauktion, die dieser Tage geschlossen wurde, ist über alles Erwartete erstaunlich. Über 400.000 Personen haben die Auktion besucht und in den letzten Tagen haben sich auch die Verkaufsauktions zu erheblich vermehrt, doch zahlreiche Werke auf viele Monate hinaus mit lohnenden Aufträgen beschäftigt sind.

Das Reichsbankdirektorium hat nach Abhörung des Ausschusses des Konsortiums für die Unterbringung der deutschen Golddistrikthaus-Aktien beschlossen, den Umtausch der Golddistrikthaus-Aktien in Reichsbankanteile, wie es in dem Konsortialvertrag und im Bankgesetz vorgesehen ist, mit Wirkung vom 1. Januar 1925 vorgenommen und an diesem Antrag den erforderlichen Beitrag von neuen Reichsbankanteilen im Rahmen der bereits beschlossenen Kapitalerhöhung auszugeben. Da die neuen Anteilschein noch nicht hergestellt sind, können sie den Konsorten frühestens im März u. J. ausgebändigt werden.

Gerichtshof.

Das Urteil im Berliner Mehl-Bestechungsprozess. Das erweiterte Schöffengericht in Charlottenburg verhandelte seit mehreren Tagen auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen. Berlin, über Bestechungen, welche sich im leichten Teil der Swangsverwaltung beim Berliner Ernährungsamt ereignet haben. Es erging das folgende Urteil: Bernhard Schulte, der frühere leitende Disponent der Abteilung für Broterzeugung des Berliner Ernährungsamtes, wurde wegen Bestechlichkeit im Sinne des § 12 des Gesetzes gegen den unlauteren Betrieb zu 2 Monaten Gefängnis und zu 3000 P.M. Geldstrafe verurteilt. Martin Levy, Mehl- und Getreidehändler in Charlottenburg, wurde wegen Bestechung des Disponenten Schulte zu 2 Wochen

Gefängnis und zu 3000 P.M. Geldstrafe verurteilt. Die Kreisbeisitzerkosten gelten durch die Untersuchungshaft als verhöhnt. Seit Juli 1921 wurde die Swangsverwaltung gefestigt. Große Mengen Mehl wurden freie, die vom Handel, der bisher ausgeschaltet war, gierig aufgeladen wurden. Hierbei hat Schulte, veranlasst durch eingeschlagenen Handelsdruck, den Mehlhändler Levy zielbewusst bevorzugt. Schulte war nicht Beamter. Er kamme aus dem Getreidehandel. Er hätte bei seinem Eintritt ins Ernährungsamt auf die Bestechungsverordnung für die Ernährungswirtschaft verpflichtet werden müssen. Das wurde übersehen. Die Bestechungen waren jedoch mit dem Schmiergeld-Vorwurf des Weitbemerkungsgerichts erfasst: denn das Ernährungsamt war nicht nur eine Behörde, sondern auch ein „geschäftlicher Betrieb“ im Sinne jenes Gesetzes. Das Amt laufte, lagerte und verkaufte das Mehl, genau wie der ausgeschaltete Handel, wenn auch ohne Gewinnabsicht. Hierauf fußend hatte der Verein gegen das Bestechungsunwesen die Bestrafung beantragt. Diesem Antrag musste stattgegeben werden.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Niederr. Sportverein — Abteilung für Jugendspiele.
C. S. Vor seinen Weihnachtsspielen in Dresden hatte der Altkugelmeister am Sonntag die 1. Jugend des Döbelner Sport-Club als Gegner und bestätigte die gleiche mit 2:0 ob. Döbeln trat nicht vollständig an und legte sich dampfisch auf die Verteidigung. Infolgedessen zeigte das Spiel nichts Besonderes, da der HSV, größtenteils vor dem Döbelner Tor lag. Eins konnten die Niederr. aber von ihrem Gegner lernen, das schnelle Ballabgabe! Wenn der HSV-Sturm bei den Spielen in Dresden bastelt, dem Kugel war gefällig, aber nicht Erfolg bringende engmaschige Zusammenspiel bis weit in den Strafraum hinein vorüber ohne straffen Torfuß, dann gibt's in Elsfloren zwei nette Weihnachtsspielerläden. (Befreiungen über die Weihnachtsspiele siehe unter Vereinsnachrichten.) D.



Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnert.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl



Amtliches.

Im Kreis Liebenwerda ist bei einem Hunde Tollwut festgestellt worden. Für die Gemeinden Schweinfurt, Niesa, Spannberg, Nauwalde, Gröditz, Rippis, Pulsen, Frauenhain, Nohlen, Raden, Treuenböhla, Görlitz, Gabelitz, Strauß, Raffelsböhla, Leibigau und Dösenau wird deshalb bis auf weiteres die Hundesperre angeordnet. Alle in diesen Gemeinden befindlichen Hunde sind einzusperren oder dürfen nur mit gut passendem Maulkorb verlassen an der Leine ausgeführt werden.

Im übrigen wird auf die Bestimmungen in § 114 ff. der Bundesratsordnungen zum Reichsbleichgesetz vom 7. Dezember 1911 — Reichsgesetzblatt vom Jahre 1912 Seite 4 ff. hinzuweisen. Zuwidderhandlungen werden bestraft.

Großenhain, am 20. Dezember 1924.
161 F. Die Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 681 des bissigen Handelsregisters ist heute infolge Sizierlegung die Firma A. Körner, Holzverkaufskontor, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Niesa eingetragen worden. Der Gesellschaftervertrag ist am 11. Mai 1923 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Holzern aller Art und die Vertretung anderer Holzfirmen. Das Stammkapital beträgt fünf Millionen Mark. Der Kaufmann Otto Körner in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt.

Einzelprolura ist erteilt a) dem Kaufmann Josef Esam in Berlin, b) dem Kaufmann Ernst Friedeck in Großenhain bei Berlin, c) Otto Ganz in Berlin, d) dem Kaufmann Alfred Traugott in Berlin.

Amtsgericht Niesa, den 20. Dezember 1924.

Dienstausfall am 27. Dezember 1924.
Der Rat hat beschlossen, gleich den staatlichen Behörden des Landes, aus Gründen der Feiertagsparade den 27. Dezember 1924 bei den städtischen Geschäftsstellen mit Ausnahme der Spar- und Girokassen und Standesämter dienstfrei zu lassen.

Die Spar- und Girokasse in Niesa-Althald und die Girokasse Weißig sind am 27. Dezember 1924 geöffnet.

In den Standesämtern werden Anzeigen über Sterbefälle und Totgeburten vormittags von 11—12 Uhr entgegenommen.

Im übrigen werden besonders dringliche, unauflösbare Angelegenheiten von einem in der Hauptangestellte des Rates anwesenden diensthabenden Beamten erledigt.

Der Rat der Stadt Niesa,

am 20. Dezember 1924. Rö.

Barmherzigkeit.

Dresdner Brief.

Wer so recht soft und froh, wohlbeküttet vor den Wintersäften, in Freude und warmen Gemüthern durch Dresdens reine Straßen spaziert, die schönen Häuser mit dem Schmuck weicher Gardinen, bunter Blumen an den Fenstern, betrachtet, überstächlich die saubersten Männer und Frauen, die netten Kinder auf ihren Schulwegen beobachtet, wird denken: „Na, auch scheint es allen recht gut zu gehen! Es ist dies eine beliebte Art, unbedeutende Erfüllungen von sich fern zu halten, der Notwendigkeit zu helfen, auszuweichen. Bequem, aber eigenartig. Denn derjenige, dem es gut geht, hat die Pflicht, auch der weniger glücklichen Menschen zu gedenken.“

Wie sehr trügt oft der Schein, besonders dem flüchtigen Blick. Und wie viel Armut, Elend, Kummer begegnet uns auf jedem Wege, wenn wir nur Augen und Herz unserer Mitmenschen offen halten wollen. Wie leicht aber ist es auch, Gutes zu tun! Es gehört nicht einmal viel Geld dazu, nein! Oft tut es eine Kleinigkeit, wenn nur rechte Barmherzigkeit, wahres Mitleid die gebende Hand leitet. Barmherzigkeit über, ist eine schöne Tugend, die besonders Frauen achtet. Aber viele leben im Gleichgültigkeit dahin, denten nicht an andere, sondern haben nur immer ihre eigenen, oft so kleinen, kleinlichen Sorgen oder Freuden vor Augen, manche bestehen nicht einmal die Fähigkeit, sich in die Empfindungen ihrer Mitmenschen hinein zu versetzen; so ist es gar nicht etwa Schlechtigkeit, dass sie an Not und Elend nichts vorübergehen.

Not und Elend! Auch in unserer Vaterstadt gibt es genug davon. Das wissen unsere Geistlichen, Wohltätigkeitsvereine, unsere städtischen Fürsorgestellen. Aber mit aller Aufopferung ist es diesen allen nur möglich, einen kleinen Teil der Not zu lindern, die in schlimmer Zeit durch Arbeitslosigkeit, Elend und Teuerung immer weitere Kreise zieht. Der Winter verstärkt diese Elend. Viel Krankheit, meist durch Unternahrung hervorgerufen, kommt über die Armen, die dann auch nicht imstande sind, dem bösen Feind wissentlich entgegenzutreten.

Wie viele soziale Gegenseite könnten verwirkt werden, wenn Frauen, denen es gut geht, sie einmal in die Seele ihrer leidenden Mitmenschen versetzen würden, sich einmal so recht klar machen: „Wie würde es dir zumute sein, wenn du in dürrigem Jäschchen, frierend und hungrig einem Pfennigverdient nachhingen müsstest, wenn der Gatte die nicht die Hände mit Geld füllte, freundlich deinen Wünschen läuscht? Wenn du nur das hättest, was du selbst erwünscht, schlimm stände es mit mancher Frau, manchem jungen, wohlbedeutenden Mädchen!“

Ich rechne hineinleitend in die Not anderer ist der erste Weg zur Barmherzigkeit. Da ist im Hinterhaus die Frau des Arbeiters plötzlich gestorben. Drei Kinder sind ohne Mutter und die Tochter, kaum erst 12 Jahre alt, ist vor die Notwendigkeit gestellt, den Haushalt, die kleinen Geschwister zu betreuen. Die Dame im Vorderhaus, deren Ehemann ein wärmeres Lager, bessere Rahrung hat, als die armen Kleinen, könnte leicht von ihrem Überfluss, von ihrer pflichtlosen Zeit den mutterlosen Kindern opfern, aber sie steht höherbordener Hauptrolle, achtbarlos an ihnen

vorüber. Die launisch gräßische Tochter des hohen Beamten im Nebenhaus denkt an Elend und Vergnügen, während im Kellerwohnung der Ernteräuber an Schwindsucht barniederliegt, den ganzen Tag allein, da sein Weib wochen geht, um das färgliche Brot zu verdienen. Trotzdem, kostungslos! Dann auf der Straße das warmverhüllte Ehepaar mit kleinen Buben, roten Gesichtern, das nicht sieht, wie ein armer, altes Weiblein feucht den Handwagen mit Kohlen zieht, um sie einige Pfennige zu verdienen.

So gehen Wohlleben und bitterste Armut aneinander vorüber und oft braucht es nur eine Kleinigkeit, um in ein armeliges Leben etwas Sonnenchein zu bringen. „Wo sind die Wohltätigkeitsanstalten da?“ Wir geben lächlich so viel dorthe, aber dann wollen wir unsere Kugel haben! So heißt es oft. Aber dieser Standpunkt ist wahrlich menschenfreudlich. Vielmehr sollte es sich jede Dresdnerin zur Pflicht machen, in ihrem Umkreis so wohltätig zu sein, wie nur irgend möglich. Und das ist der Weg zum Ausgleich, die Art, den leidenden Mitmenschen zu helfen, das der Einzelne dem Einzelnen Gutes tut, je nach Fähigkeit und Bedarf. Man hat schon oft beobachtet, dass Reiche weniger wohltätig sind, als Arme, die von dem Wenigen, was sie besitzen, den Allerarmsten willig Beistand leisten. Sehr natürlich, denn sie haben das Elend ja am eigenen Leibe kennen gelernt. Doch der Bestehende hat Pflichten! Darum möge doch jede Dresdnerin, jeder Dresdner die Augen öffnen, wo sich ihm Not und Elend offenbart, möge suchen —, denn das bitterste Elend ist verschwiegen —, und möge in der Zeit vor dem lieben Weihnachtsfest seine Gedanken, sein Büchlein der Barmherzigkeit widmen, den Armen zum Segen, sich selbst zu Diensten.

Gravierungen und
Gummistempel
Stempelkissen
E.W. Baedelt, Elster
RIESA, Wettinerstr. 9

Wäsche und Schürzen

sind billig und gut bei

Ernst Müller Nachflg.
Inh. Paul Wende
Wettinerstrasse 12

für das Weihnachtsfest

empfohlene
großblumige

Chrysanthemen
äußerst billig.

Alwin Storl
Inhaber: Otto Jahn
Telefon 114.

Glatzau, leicht, Kart. 20 Bi.,
Kreis 15 Bi., Glitterwatte, Kapitel 10 Bi.,
Schneebelag, Klimm, Karton 35 Bi., Schneebälle,
olig., Dugend 55 Bi.,
Glockenhalter, einf., Dugend
35 Bi., mit Angelgeleent
Dutzend 70 u. 75 Bi.,
Ginsbrau-Düsen Dg. 1 M.
(für Händler Rabatt)

empfohlen

F. W. Thomas & Sohn
Gumprecht 69, Eisengeschäft.

Die neuesten Schlager
sowie Weihnachtsplatten
auch gegen Ultimat.

Fahrrad-Haus

Otto Mühlbach

Riesa a. E.

Salatkartoffeln

(Plätzchen, gelbstielig)

Sellerie

wieder eingetroffen

und empfohlen

N. Gutmann

Hauptstraße 44.

Guterb. grob. Kaufladen
zu verkaufen.

Großenhainer Str. 27, Ottb.

Vollk. Puppenküche
sowie Konzertsaith. u. vert.

Zu erst. im Tagebl. Niedr.

ReifeBirnen

beste Qualität, verkauft

Brüdermühle Riesa

Weihnacht- u. Silvester.

Karpfen

und Schleie

Wund 1,60 M.

Böttger-Rosenmühle

Gernfar. Miersch 17.

Oelsardinen

nur gute Portugiesen

listen- und dosenweise

H. Gruhle Bismarck-
strasse 35a

Wo gehen wir
am 1. Feiertag hin?

Reich-Johnishausen

zum Theater u. Ball.

Es lobet ein

An. 7 Uhr. Sport. Ristor.

Das Glässarmband.

Roman von Kettner. Nachdruck verboten.

„Wann morgen kommt die Brücke der unglücklichen Frau von Salten fort?“ — fragte sie dann, sich rasch umwendend.

Der Baron bestaunte, und während sie schon im Auto dahinsahen, sprach er noch weiter von Mimi und ihrer Kunst, von ihrer Schönheit und Seidenhaftigkeit, von ihrem warmen Herzen und ihrem lebhaften Geist.

Hubinger aber konnte sich das Gedankens nicht erwehren, daß auch dieser Mann nur eine Maske trug, daß er sein Gefühl hinter dem dichten Schleier eines unwahren Gleichmutes verbarg, daß auch er litt um diese Frau, die so ganz Weib gewesen, und die vielleicht gerade deshalb eine so starke Herrschaft über die Männer ausgeübt hatte, über alle — nur über einen singulären.

Ob ihr Sarg eine Ahnung auch davon hatte? Das konnte sich wohl erst bei einer längeren Unterredung zeigen.

Sie klopften im Häuschen des Friedhofsverwalters den schon schlafenden Mann wach und sagten ihm, der sich rasch ermuntert hatte, das Notwendigste, worauf er sehr begeistert nichts.

„Ich bin froh, wenn der Sarg fortkommt“, sagte er. Der Baron und Herta Herton standen etwas abseits, und Hubinger neigte sich rasch zu dem Verwalter.

„Weshalb? Haben Sie irgend etwas Besonderes, etwas Verdächtiges bemerkt?“ fragte er hastig.

Josef Blätter, der Friedhofsverwalter, zuckte die Achseln.

„Nicht justamt war Verdächtiges“ — antwortete er unlustig. — „Über Gott der Sarg hier steht im Aufbahrungszimmer, ich hab keine Ruh“. Alle möglichen Leut wollen die Frau von Salten noch einmal sehn. Sogar wenn schon längst absperrt ist, kommen sie noch, schließen da herum, spähen durch das kleine Fensterl. Ganz was heut ein Mann da — ein merkwürdiges Gesicht hat er g'sagt, förmlich zum Fürchten —, der in der Dunkelheit die längste Zeit da herum'glichen. Ich hab's ihn net gar so genau gesehn. Mein Gott, so Narren gibt's ja genug, die sich einbilden, daß's Anschauen von einer Weich' Ihnen ein Glück bringt.“

„Können Sie mir nichts Genaueres sagen, wie dieser Mann aus sieht?“ forschte Hubinger.

Aber der Verwalter wußte nichts, konnte sich auf gar keine Einzelheiten beinhalten, und der Baron verzogte schon ziemlich ungeduldig nach dem Schlüssel zum Aufbahrungszimmer. Sie schritten stumm dahin, und als sie an Ort und Stelle waren, sandte Hubinger den Verwalter zurück und sperrte selbst auf.

In dem kleinen Raum brannten ein paar hohe Kerzen, die ein unklisches Licht verbreiteten, und deren zuckende Flammen die Schatten der eingelassenen Gegenstände unklar, wie tangend, an die Wand warfen. Der Sarg stand in der Mitte des Raumes und war geschlossen bis auf einen mit einer Glasscheibe versehenen kleinen Aus-

gang, durch den — fast unverantwortlich — das regendellebliche Antlitz der Toten zu leben war. Das reiche Haar lag auf dem weißen Seidenpolster, die langen dichten Wimpern hoben sich weich von den blauen Wangen ab, um den schönen Mund, der sonst so lebensfreudig glänzt, lag jetzt ein seltsam höbelnsvolles, ernster Zug.

Hubinger sah nach der Hand der Frau Herton und hielt sie zurück, da seinem Gefühl nach lebt vor allem der Mann vor dem Sarg, der Gott dieser Toten, das Recht hatte, allein und ungehört von ihr Abschied zu nehmen!

Und dabei kam es ihm seltsam zum Bewußtsein, daß diese Frau gebunden gewesen, während er und alle, die sie gekannt, sie stets für frei gehalten hatten. Man hatte wohl allerlei gemunkelt von einer unglücklichen Ehe, von einer vollen Scheidung, vom Tode des Mannes — aber was meint man nicht alles, wenn es das Gesicht einer jungen, schönen Frau gilt? jedenfalls hatte niemand gezwischt, daß sie völlig frei war.

Und sie war es doch nicht gewesen! Und warum hatte sie dies nie angekündigt? Warum hatte sie eine Kette weiter getragen, die sie doch oft belästigt haben mußte?

Hubinger seufzte tief auf. Rätsel des Menschenherzens! Wer löst sie? Die Rätsel des Lebens lassen dann und wann doch noch eine Lösung zu, wo aber das Herz mitspricht, da muß man oft auf alles Begreifen verzichten.

Der Rat warf einen Blick durch die halbangeschlossene Tür; drinnen stand die hohe, schlanke Gestalt des Barons stark vorübergelehnt, und es war zu sehen, daß er am ganzen Körper bebte in einer verhalteten Seidenhaftigkeit, einer ungeheuren Erregung.

„Also wirklich auch er?“ — dachte Hubinger, sonderbar ergriffen. — „Auch für ihn ist diese Stunde eine harte, dieser Abschied etwas Schwères!“

Aber der Baron hatte sich doch sehr in der Gewalt; die Maske der äußeren Ruhe und Gelassenheit lag bei ihm schon so fest, daß sie beinahe unerträglich schien, und als er nach kurzer Zeit wieder herausstrahlte, war sein Gesicht zwar sehr ernst, aber nichts deutete mehr auf einen Gefühlausbruch hin.

„Würden Sie vielleicht die Güte haben, hier abzusperrn, Herr Rat?“ — bat er höflich. — „Ich gebe ein paar Minuten langsam mit Frau Herton voraus zum Wagen.“

Die beiden gingen davon, Hubinger hörte ihre Schritte, mehr und mehr verhallend, noch eine lange Minute, dann nichts mehr — um ihn war jetzt die große, tiefe Ruhe derjenigen, die überwunden haben.

Er trat jetzt selbst an den Sarg heran und blickte still nieder auf dieses weiße, ernste Antlitz, das er im Leben nur lächeln gesehen. Würde sich das Geheimnis der letzten Minuten auf unserer Welt lösen lassen? Was hatten diese Augen gesehen, ehe sie jedes Erdenbild verloren? Weiche Worte waren zuletzt an diese Ohren geklangen? Was für Gedanken hatten im letzten Augenblick noch hinter dieser Stille getrieben?

Western noch war in diesen Süßen nur der Kuss und groben Entzugs zu lesen gewesen, inzwischen aber hatte alles ausgleichende Tod mit Under Hand die Linien des Schredens verwischt, hatte dieses Antlitz vereidelt. Aus der lachenden, fröhlichen, leichtfüßigen Mimi von Salten war eine traurige Wissende geworden, eine sanft lächelnde Überwinderin.

Noch wenige Stunden — und der Sargdeckel würde ganz und für immer geschlossen werden.

„Jugend“ — sagte der einsame Mann leise vor sich hin — „Jugend, sehr wohl!“

Hier lag der leise, heile, schöne Sommertraum seines Lebens eingearbeitet, ein Traum, dem nie eine Erfüllung gewünscht hätte, und der vielleicht gerade darum so verauflend gewesen. Was nun kam, das war die Ruhe, die Klarheit, die Stille, das war der große Herbst, der allmählich in den Winter überging. Menschenleid soll Jahre wohl, Jugend! Fahrt wohl, ihr Träume!

Traum und Wirklichkeit

Zu ungefähr derselben späten Nachstunde saß Christa Herton in dem Zimmer der alten Frau. Sie hatte es durchgesetzt gegen Doktor Robinson, den alten und den jüngeren, daß die unangenehme Pflegerin „für einstweilen“ nach Hause geschickt wurde, „um sich auszuruhen“. Sie ging höchst ungern, aber Christa sprach sehr energisch mit der alten Frau und erklärte unumwunden, daß ihr dieses unausgelesene Nachspionieren sehr lästig, ja unerträglich wäre.

„Ich habe doch nichts getan, Großmutter“ — sagte sie eindringlich — „gar nichts, was irgend jemanden berechtigen könnte, mich zu behandeln wie eine Verbrecherin! Daß ich Doktor Robinson nicht liebe, ist doch mein Grund.“

Die alte Frau lag in ihrem Bett und schien vor sich hinzudämmern, aber an dem stark wechselnden Ausdruck ihres Gesichts erkannte Christa doch, daß sie ihr zuhörte, und nun hob sich plötzlich, wie abschneidend, die magere, alte Hand.

„Die Pflegerin soll fortgehen!“ — sagte Frau Herton.

— „Sie ist auch mir nicht sympathisch. Aber dafür muß du mir eines versprechen, Kind: Du denst nie, nie mehr an einen, der eine Hans Robert heißt! Der gehört mir! Verstehst du? Nur mir! Trost allein! Seine Frau ist tot, alle sind tot, nur er lebt. Weißt du, warum? Weil ich ihn zu sehr geliebt habe! Sie sagten ja einmal alle, daß Hans Robert gestorben sei! Gestorben?“ — Sie lachte schallend. — „Sterben denn Menschen je, um denen ein Lebender so wahnhaftig hängt? Ich hab's nie geglaubt, nie! Und seitdem war er unzähligmal hier bei mir. Du glaubst es vielleicht nicht? Wie? Aber ich weiß es doch! Und legtbin stand er doch dort drinnen im Zimmer und blickte auf die blaue Schlange im Sofa. Weißt du, warum? Weil ich ihn hatte mit dieser Schlange, weil er nie von mir los kann, solange ich sie besitze. Verstehst du das? Er mag nicht gebunden sein, das wollte er nie, aber er ist es — er ist es!“



Für das Weihnachtsbackwerk nur

Rahma

MARGARINE
buttergleich

Die besten Rezepte für allerlei Weihnachtskuchen, -Torten und -Gebäcke finden Sie in Nr. 9 der Kinderzeitung „Der kleine Coco“, die beim Einkauf von „Rahma buttergleich“ gratis verabfolgt wird.

Preis pro 1/2 Pfund nur 50 Pfg.

Verkaufsstelle für Riesa:



Gebt
Riedel

Ecke Wettiner-
und Carolastrasse.

Betten sind sehr willkommene Geschenke!

Teilzahlung gestattet!

Stets frisch geröstete
Kaffees

in bekannten guten Qualitäten
und verschiedenen Beislagern

Goldina-Kakao
Schokoladen und Pralinen

empfiehlt

Ferdinand Schlegel

— Riesa. —

Empfehlung
zu den Feiertagen

frischgeschaffene
Weihnachtshasen
im Fell, getrocknet,
geteilt, auch gespickt
Rehbrüder,
Rehkuh, -Büffel,
Pa. Edelmaisiglänze
Pa. Mastenten, Pa. Koch-
Hühner, in lebende
Weihnachtshasen
in lebende Schafe
frische Seefische.

Carl Stöger
Gröba

Telefon 608.

Felle aller Art

Spez.: Ziegen, Hasen, Kanin
Maulwurf und Hamster
sowie Schurwolle

kauft z. höchsten Preisen

Otto Meißner

Großb. Riesa. Ultrecht 8

Frühgerösterte Flensburger

Aale

kaufen Sie in jeder Größe bei

Nikolaus Gutmann
Hauptstraße 44.

U. T. Goethestraße.

Heute letzter Tag der herrl. Weihnachtsfilm
Kristallprinzessin.
Ab 1. Feiertag das große Festprogramm
„Wer war der Vater“.

Zentraltheater Gröba.

Heute letzter Tag
Das Kind der Berge.
Ab Dienstag und 1. Feiertag
der große Ufa-Film

„Jlona“

Schauspiel in 6 Akten.
In der Hauptrolle Eva de Putti.
Ab 2. Feiertag bis Sonntag
das überall Aufsehen erregende Filmwerk
Lord Reginalds Derby-Ritt.
Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr.
Am Feiertagen ab 3 Uhr.
Am Heiligen Abend keine Vorstellung.

Rot-, Weiß- und Südwine
Rum, Arrak, Weinbrand
Feine Liköre
Selner-Punsche
in 1/2 und 1/4 Flaschen empfiehlt
Ferdinand Schlegel, Riesa.



Grosses Lager
guter Gebrauchs-Uhren
bester Marken - Uhren
feinster Präzisions - Uhren

Willi Schöpel
Pausitzer
Strasse 4 Uhrmacher Pausitzer
Strasse 4

Manchester, Stutzen

Strümpfe

in feiner Wolle
div. Farben, in allen Preislagen,
mit Sonder-Rabatt
auf alle Artikel kaufen Sie
billigst bei

F. Gaertner, Gröba
Hafenstr. 11. Fernruf 558.

Punsch-Essenz

Weinbrand
Rum, Arrak
Feine Liköre
Qualitätsware in eleganten Füllungen.

Paul Starke am Albertplatz.

* Fordern Sie bitte Preisliste.

Kammerlichtspiele

Hauptstr. 1

Nur noch heute der vielbesprochene Spielplan

Priscilla

die Regimentstochter

sowie der Liebling der Kinoeltern

**Bobby Peppy als Chaplin
und Fix und Fax.**

Dienstag und Donnerstag der große

Sensationsprozeß

sowie das originelle Weiprogramm.

Räuber-Trio.

Um gütigen Zuspruch bittet die Direction.



Weinstuben

Tiedemann & Grah

Dresden-A., Seestrasse 9

Erdgeschoss Fernsprecher 18600 Erster Stock

Gute Weine / Gute Küche

Geellschaftsraum

Gabardine

Popeline — Chevrot

Qualitätsware, ebenso halbwollene Kleiderstoffe, Sportwesten für Kinder und Erwachsene, sow. Handarbeiten in großer Auswahl — alles prima Ausführung. — **Ullstein-Schnittmuster** zum Teil lagernd.

F. Gaertner, Gröba Hafenstr. 11. Fernruf 558.

Blumenschmuck für den Weihnachtstisch!

Zum Weihnachtsfest empfiehlt:
Formosa (Java) Blumen, von natürlichen Blumen nicht zu unterscheiden, Buchständer in schönen Farben, arabische Wollkugeln, Silberkränze, eigene Anfertigung, Wasser- und Seidenkrepp-Papier für Dekoration, Jasmin, Pilze usw. für Weihnachtsgeschenke u. v. a. m.

Fa. Otto Bachmann

Albertplatz 11, I.

Rein Laden. Rein Laden.

Daums Tanz- und Anstands-Unterricht

im Hotel Höpfner, Riesa.

Beginn meines nächsten Kurses für Tanz- und Anstandslehrte Montag, 29. Dezember, Damen 17 Uhr, Herren 19 Uhr abends im gen. Lokal. Gelehrt werden alle modernen Tänze im neuesten Stil in leichtsinniger Form. Weitere ges. Anmeldungen werden jederzeit gern bei Herrn Lehrer Mothe, Paulscher Str., entgegenommen, wo Liste ausliegt.

Hochachtungsvoll
G. Daum, Lehrerin der Tanzkunst
Mitglied des A. D. T. Verb.

Fahrräder, Motorräder
Fabrikat Wanderer und Opel
Nähmaschinen, Bringmaschinen
Sprechapparate u. Schallplatten
Ersatz- und Zubehörteile

Eigene Reparaturwerkstatt
Walter Lupprian, Uhrmacher
Glaubitz-Riesa.

Bereisnachrichten

NEB. Jugendabteilung. 1. und 2. Jhd. Dienstag 8 Uhr Bürgergarten wichtige Bekanntmachung über Weihnachtsfeier. Schlachtfeldummler 1. Feiertag 17 Uhr Bahnhof.

Jagdgenossenschaft Weida.

Dienstag, 23. Dez. 6-8 Uhr wird im Gasth. Seydelwig der Jagdpacht Gebrmann, Jagdvorstand, ausgezahl.

Daunendecken

mit Perkalineinl. Mk. 98.—

Steppdecken

in allen Preislagen

Ernst Müller Nachflg. Inh. Paul Wende

Zum Weihnachtsfest

empfiehlt

In frischbeschichtete fette

Gäuse

weich und garantiert

reine Hohlräume.

Enten

Truten u. Jungküchner,

Frischgekocht, starke feste

Hasen

im Fell, gestreift,

gespickt, auch geteilt.

Brüderchen, Rehefeulen

Rehkitzchen, lebende

Spiegel- u. Schleifarben

ff. Portionsstücke

und gröbere.

Clemens Bürger

Wild-, Geflügel- und

Nickhandlung.

Alte Post, Staudt's.

1. Weihnachtsfeiertag:

große Kinobeschaffung

Ausgewähltes Programm

Anfang 17 Uhr.

Danach: Ball.

Nachm. Kindervorstellung

Anfang 3 Uhr.

2. Weihnachtsfeiertag:

große Turnerische

Aufführungen m. Ball

von d. Freien Turnerschaft

Staudt's.

3. Weihnachtsfeiertag:

großes Extrakonzert

mit Ball

von d. Stadtkapelle Oschatz

Musikdirektor Beyer.

Anfang 7 Uhr.

Es lädt hierzu ein.

Alfred Thiele.

Dienstag abend 18 Uhr

„Hampelmannfritze“

letzte Aufführung!

Hans Hahn

Emmy Hahn geb. Lauckner

Vermählte

Riesa-Gröba, 22. Dezember 1924.

Die glückliche

Geburt eines gesunden

Sonntags-Mädchen

zeigen hocherfreut an

Friedrich Anton Rudolph

und Frau Hilde geb. Donath.

Rittergut Promnitz

21. Dez. 1924.

Trauringe

empfiehlt

W. Lupprian

Glaubitz.

Christbäume

Tannen

und Bäuten

Gasthof Gröba.

24. 12. 24

Club füllt aus.

Heute entzieht nach

längerein unsere gute Mutter,

Schwester- u. Großmutter,

Schwester u. Tante, Frau

Emilie verw. Beuthel

geb. Thomas.

Dies zeigen hiermit an

Familie Paul Sohne

nebst Angehörigen.

Gröba, d. 19. 12. 24.

Beerdigung erfolgt Dienst-

tag mittags 12 Uhr vom

Trauerhaus Strebel

Straße 57 aus statt.

Am 20. Dezember entschlief sanft unsere liebe Schwester,

Schwägerin und Tante

Frau Johanna Pfister

geb. Kläseberg

In tiefem Schmerz

Minna Brenning

Emma Hille

Elise Helm, Hoh. Str. 15.

Beerdigung 23. Dezember, mittags 2 Uhr auf dem Friedhof zu Riesa.